

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

6.10.1933 (No. 276)

Karlsruher Tagblatt

Preis: monatl. frei Haus durch Träger 2,10 M. (einschl. 56 J. Postgebühren) ...

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Brunn...

Schutz gegen staatsfeindliche Bestrebungen.

In vllur Kürzn.

Im Monat September 1933 sind vom Personal der Deutschen Reichsbahn allein durch Abzug von Bezügen rund 800.000 Mark als Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit aufgenommen.

Sauerwein veröffentlicht im „Paris-Soir“ eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Brüning...

Nach den Ermittlungen des Reichsverbandes der Krankenkassen haben über 20 Proz. dieser Kassen seit Inanspruchnahme der nationalen Versicherung ihre Beiträge zum Teil recht beträchtlich senken können.

Bei der Behandlung des Finanzprogramms stimmte der schweizerische Nationalrat mit großer Mehrheit dem Antrag des Bundesrates zu...

Der Parteitag der englischen Konservativen sprach sich scharf gegen Genf, Internationalismus und Pazifismus aus.

Präsident Henderson hat das Präsidium der Abwählungskonferenz am Montag nachmittag zu einer neuen Sitzung einberufen.

Die französische Regierung hat im politischen Ausschuss der Völkerbundversammlung zur Wundheilfrage einen Antrag eingereicht...

Der Professor für Zivilrecht an der Universität Madrid, Sanchez Roman, ist mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts unter gleichzeitiger Erteilung des Auflösungsdekrets für das Parlament beauftragt worden.

In der gekrönten Verhandlung des Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter kam u. a. die Äußerung im Auslande über den Prozeß zur Sprache...

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in verschiedenen russischen Städten beschlossen worden, wegen Mangels an Mehl hauptsächlich Weizenmehl die Anfertigung von Kuchen, Torten usw. bis auf weiteres einzustellen.

Bei der Waldbrandkatastrophe in der Nähe von Holzwood sind insgesamt 72 Personen ums gekommen.

Näheres siehe im Innern des Blattes.

Streik in Illinois.

20 Arbeitswillige im Feuersecht verwundet.

Wie aus Harrisburg gemeldet wird, entzündete der Gouverneur von Illinois vier Kompanien Nationalgarde ins Kohlengebiet...

Wahrung des Rechtsfriedens.

Ein Teil der Ausführungsbestimmungen zum neuen Gesetz.

Der Reichskabinett hat am Mittwoch ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens beschlossen, das in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird.

Gegen vollendete Tötung und Tötungsversuch werden durch das neue Gesetz folgende Personengruppen geschützt: Die Angehörigen der nationalen Verbände, die Sturmabteilungen einsehl. des Stahlhelms...

Was den Schutz des Staates gegen staatsfeindliche Tätigkeit im Auslande anlangt, so ist hier niedergelegt, daß mit der schweren Strafe, die das Gesetz vorsieht, nämlich mit der Todesstrafe oder lebenslänglichen Zuchthaus bis zu 15 Jahren...

Verbesserungen bei der Reichspost.

Interessante Mitteilungen aus dem Geschäftsbericht.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1932, der eine Reihe interessanter Mitteilungen über den Geschäftsbetrieb der Reichspost enthält.

Freiheit und Verantwortung.

Die Bedeutung des Schriftleitersgesetzes.

Reichsminister Dr. Goebbels hat unmittelbar nach der Kabinettsitzung am Mittwoch vor Vertretern der deutschen Presse in Berlin das neue Schriftleitersgesetz...

Die Reichsregierung hat das neue Schriftleitersgesetz beschlossen, und ich glaube, wir stehen damit an einem entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung in Deutschland überhaupt.

Der Begriff der absoluten Pressefreiheit ist ein ausgesprochen liberaler, und in seiner Überhöhung haben wir mehr und mehr die Lasten feststellen müssen, daß die Freiheit der Meinungen, je mehr sie dem Einzelindividuum überantwortet wurde...

Die Freiheit des Individuums richtet sich immer nach der Freiheit, die ein Volksgenosse an sich zu genießen in der Lage ist, und die Freiheit des Individuums muß ihm umso mehr eingeleistet werden, je größer die äußeren Gefahren sind, von denen der Staatskörper an sich temporär bedroht ist.

Vor allem muß die Presse sich eins klar machen: Es lebt nun einmal im deutschen Volke ein unaustrittbarer Haß, das gedruckte Wort für erster zu nehmen als das gesprochene.

Die Freiheit des Individuums richtet sich immer nach der Freiheit, die ein Volksgenosse an sich zu genießen in der Lage ist, und die Freiheit des Individuums muß ihm umso mehr eingeleistet werden, je größer die äußeren Gefahren sind, von denen der Staatskörper an sich temporär bedroht ist.

Großer Appell in Baden-Baden.

Die 400 dienstältesten Amtswalter.

Am Donnerstag sind die 400 dienstältesten Amtswalter der NSDAP in der Bäderstadt eingetroffen. Das Hauptquartier ist das Hotel Bellevue, wo über 80 Amtswalter untergebracht sind.

W. Pf. Berlin, 6. Okt.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1932, der eine Reihe interessanter Mitteilungen über den Geschäftsbetrieb der Reichspost enthält.

Das Schriftleitergesetz.

Dr. Dietrich Führer des Reichverbandes der deutschen Presse.

Berlin, 6. Okt.

Reichsminister Dr. Goebbels verkündete am Mittwochabend in einer Sitzung des Reichsverbandes der deutschen Presse im Haus der deutschen Presse feierlich das vom Reichstabinett beschlossene neue Schriftleitergesetz. Kraft des ihm durch das Gesetz übertragenen Rechtes beauftragte der Minister den Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Presse, den Reichspräsidenten Dr. Brüning, Dr. Dietrich, als Führer des Reichsverbandes und überreichte ihm gleichzeitig ein Exemplar des Gesetzes, das die Unterfertigung des Führers, Reichsminister Adolf Hitler, und des Reichsministers Dr. Goebbels trägt. Auf die Bitte Dr. Dietrichs hin nahm Reichsminister Dr. Goebbels die Ehrenmitgliedschaft des Reichsverbandes der deutschen Presse an.

Das Schriftleitergesetz gliedert sich in sechs Abschnitte mit insgesamt 47 Paragraphen. Der erste Abschnitt behandelt den

Schriftleiterberuf.

Danach ist Schriftleiter, wer im Hauptberuf an der Gestaltung des geistigen Inhalts der im Reichsgebiet herausgegebenen Zeitungen und politischen Zeitschriften durch Wort, Nachricht oder Bild mitwirkt. Diese Tätigkeit wird durch das neue Gesetz zu einer vom Staat geregelten öffentlichen Aufgabe. Niemand darf sich Schriftleiter nennen, der nicht nach diesem Gesetz dazu befugt ist. Schriftleiter kann, wie im zweiten Abschnitt über die Zulassung zum Schriftleiterberuf § 5 bestimmt wird, nur sein wer die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, die bürgerlichen Ehrenrechte und die Fähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden, nicht verloren hat, arischer Abstammung ist und nicht in einer Person von nichtarischer Abstammung verheiratet ist. Ferner muß der Schriftleiter das 21. Lebensjahr vollendet haben, geschäftsfähig und sachmännlich ausgebildet sein und die Eigenschaften haben, die die Aufgabe der geistigen Einwirkung auf die Öffentlichkeit erfordert. Auf das Erfordernis der arischen Abstammung und die entsprechenden Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes Anwendung. Sachmännliche Ausbildung wird angenommen, wenn mindestens einjähriger Ausbildung bei der Schriftleitung einer deutschen Zeitung oder eines ähnlichen Unternehmens. Diese Ausbildung muß durch ein Zeugnis der Schriftleitung nachgewiesen werden. Die Zu-

lassung zum Schriftleiterberuf wird auf Antrag durch Eintragung in die Berufsliste der Schriftleiter bewirkt, die bei den Landesverbänden der deutschen Presse geführt wird. Auf Antrag des Leiters des Landesverbandes kann der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse mit Genehmigung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Ausnahmen von den Voraussetzungen der deutschen Reichsangehörigkeit, der arischen Abstammung und Ehe und der sachmännlichen Ausbildung bewilligen. Die Wählung der Eintragung in die Berufsliste muß dem Antragsteller durch den Leiter des Landesverbandes der deutschen Presse unter Angabe der Gründe schriftlich bekannt gegeben werden. Der Antragsteller kann dann binnen vier Wochen nach der Bekanntgabe der Entscheidung das Berufsgericht anrufen.

Die Ausübung des Schriftleiterberufes

wird im dritten Abschnitt genau geregelt. Es wird in diesen Bestimmungen vom Schriftleiter verlangt, daß er die Gegenstände, die er behandelt, wahrhaft darstellt und nach bestem Wissen beurteilt. Er ist verpflichtet, aus den Zeitungen alles fern zu halten, was eigenmächtig Zwecke mit gemeinnützigen vermennt, was die Kraft des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes schwächt oder die religiösen Empfindungen anderer verletzt, ferner was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt oder aus anderen Gründen sittenwidrig ist.

Die Schriftleiter einer Zeitung tragen für den geistigen Inhalt einer Zeitung die Verantwortung soweit, als sie ihn selbst verfaßt oder zur Aufnahme bestimmt haben. Der Hauptschriftleiter, den jeder Zeitungsverleger zu bestimmen verpflichtet ist, ist für die Gesamthaltung des Textes verantwortlich und hat dafür zu sorgen, daß in eine Zeitung nur solche Beiträge aufgenommen werden, die von einem Schriftleiter verfaßt oder zur Aufnahme bestimmt sind.

Der vierte Abschnitt trägt den Titel

„verbandsrechtlicher Schutz des Schriftleiterberufes“.

Es wird darin bestimmt, daß die Schriftleiter im Reichsverband der deutschen Presse, der kraft

beden und dafür zu sorgen, daß sie zu greifbaren Ergebnissen führen.

Es ist das souveräne Recht des Staates, die öffentliche Meinung in ihrer Gestaltung zu überwachen. Wenn heute in Journalistenkreisen Klagen darüber geführt wird, daß das Bild der deutschen Presse zu unform geworden sei, so muß ich dem gegenüberhalten, daß das nicht im Willen der Regierung gewesen ist. Ich kann doch nichts dafür, wenn Zeitungen, die früher gegen die nationalsozialistische Bewegung Sturm gelaufen sind, heute püpplicher sein wollen als der Papst. (Beifall.) Wir verlangen nur, daß sie nichts gegen den Staat unternehmen. Es wäre uns durchaus recht, wenn sie für das jeweils wechselnde Publikum eine jeweils wechselnde Nuance hätten. Der Vielgestaltigkeit der öffentlichen Meinungsbildung ist durchaus kein Hindernis entgegenzusetzen. Aus Männern, deren idealste Tugend nicht der Mut ist, Selbsten zu machen, das ist keine nationalsozialistische Aufgabe. (Beifall.) Uns kann es schon ganz recht sein, wenn die freie Diskussion beginnt. Selbstverständlich hat sie sich im Rahmen der Linien zu halten, die wir für die große Politik gezogen haben. Wenn wir in einem autoritären Staat leben, dann muß man auch für jede Autorität, die wir verteilen, die entsprechende Verantwortung übernehmen. Das neue Schriftleitergesetz hat die Absicht, Sie mit Verantwortung zu beladen. Wir wollen keine Gejüngungslumperei, sondern wir wollen eine offene und ehrliche Sprache. Wir wollen aufrichtige Männer haben, die aus vollem Herzen und mit ganzer Verantwortung diesem Staat dienen, weil sie ihn für zweckmäßig und für das Beste halten, das unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich erscheint.

Die Männer, die in ihrem Namen das Reich regieren, sind die besten, die man augenblicklich in Deutschland für diese Arbeiten finden konnte. Es gibt keine enger Beziehung zum Volk als die ihre. Dazu kommen noch auf allen Fachgebieten die ersten Fachleute, die das Fachgebiet überhaupt hervorbringt hat. So haben wir auf allen Gebieten eine Regierung, die infolge ihrer größeren Intelligenz und ihrer besseren Tatkraft an die Macht gekommen ist und die sich außerdem noch der besten Köpfe der Nation bedient, um eine Irrtumsmöglichkeit, soweit überhaupt wahrscheinlich, auszuschalten. Diese Regierung kennt auch alle Fehlermöglichkeiten. Sie kennt auch alle Hemmungen. Ist sie in einem Punkte nicht einig und wird schließlich autoritativ eine Entscheidung gefällt, glauben Sie, daß diese Entscheidung dann besser bedacht wird, wenn Sie sie, über die die Regierung unter Zustimmung der ersten Fachleute nicht einig geworden ist, den breiten Massen des Volkes aus Neugier vorlesen? Jedenfalls, Sie begehen damit den schlimmsten Fehler, der überhaupt begangen werden kann, indem Sie einen Beschluß, der schon an sich zweifelhaft ist, nun noch durch Mißmacherei, durch Steptizismus sabotieren.

Das ganze deutsche Pressewesen ist auf eine absolute neue Basis gestellt. Jeder hat im Rahmen der großen Aufgaben, die wir erfüllen müssen, volle Entscheidungsfreiheit. Die Regierung hat ein Interesse daran, aufrichtige Männer zu besitzen, die die Feder zu handhaben verstehen und die auf ihre Art an den großen nationalen Aufgaben mitzuarbeiten entschlossen sind. Tue ich Ihnen denn einen Schaden oder nicht vielmehr einen Vorteil an, wenn ich dafür Sorge, daß der Schriftleiter zu seinem Beruf eine nationale und sittliche Reife mifbringen muß und daß nicht jedes geistverirrte Subjekt am Ende in der Presse landet? Das neue Schriftleitergesetz erklärt: Das Recht zu Schreiben muß durch sittliche und nationale Reife erworben werden. Dieses Erwerben des Rechtes zu Schreiben ist verbunden mit Verpflichtungen dem Staat gegenüber. Der Staat hat aber nicht ein Interesse daran, das zu kontrollieren, sondern das überläßt er der Initiative, der Selbstdisziplin und der Selbstverwaltung des Presseberufes. Wenn Sie in Ihrem Beruf nun auch neben der Schreibarbeit eine große sittliche Aufgabe erkennen, und wie große Verantwortung Sie Volk und Staat gegenüber tragen, dann, glaube ich, kann dieses Gesetz unendlichen Segen schaffen, und Sie kommen dann

in ein positives Verhältnis zum Staate. Die Gestaltung der Presse geschieht im offenen Licht des Tages, und jeder, der an ihr mitarbeitet, übernimmt für das, was er tut, auch die Verantwortung. Dabei bekommen Sie, meine Herren, ein größtmögliches Maß von Selbstverwaltung.

In der Pressekommission werden alle Berufe und alle Organisationen, die an der Presse mitwirken, zusammengeschlossen.

Zum ersten Male machen wir den Versuch, einen Beruf ständisch aufzubauen und ihn in vollem Maße der eigenen Gerichtsbarkeit und Selbstständigkeit zu überantworten.

Sie werden zugeben, meine Herren, daß die Regierung Ihnen damit ein ungeheures Maß von Vertrauen entgegenbringt, ein Vertrauen, dessen Sie sich nur auch durch Ihre Arbeit würdig zeigen müssen. Das Schriftleitergesetz, das Ihnen hiermit in die Hand gegeben wird, ist, ich möchte fast sagen, das modernste der Welt, und ich bin der Überzeugung, daß in fünf, sechs oder sieben Jahren die anderen Länder dieses Gesetz abschreiben werden. Denn es ist das einzig Mögliche, die Freiheit und die Interessen des Staates in Einklang zu bringen.

Ich liebe die Presse. Ich habe meinem Beruf als Pressemann mit Leidenschaft gebient und mit innerer Hingabe, denn ich halte es für etwas Wunderbares, seinen Willen und seine

Meinung anderen Menschen aufzuzwingen durch die Klarheit des Stiles und durch die Logik der Beweisführung. Ich glaube, auf die Dauer kann kein Pressemann Freude an seinem Beruf empfinden, wenn er scheitern muß, daß seine Politik dem Wohle des Staates und dem Wohle des Volkes zuwiderläuft. Ich kann Ihnen von dieser Stelle aus gehen: Ich habe die natürliche Pflicht, der warmherzige Beschützer der deutschen Presse zu sein und zu bleiben.

Ich habe meine Kräfte für dieses Gesetz eingesetzt und ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß das Gesetz in Gestalt geworden ist, wie es uns von vornherein vorgeschwebt hat. Ich bitte Sie nun, meine Herren, diesen Augenblick als den entscheidenden in Ihrem Beruf anzusehen. In fünf bis sechs Jahren erst werden Sie die Früchte ernten können, die Sie von diesem Gesetz zu erwarten haben. Es wird endlich einmal in einem Staate die öffentliche Meinung sauber, ernst, verantwortungsbewußt und maßhaftig machen.

Ich bitte Sie also, daß Sie sich von nun ab mit der Regierung vereinigen in dem ersten Willen, Deutschland aus der Krise zu erlösen, dem Volke wieder seine Arbeit und sein Brot zurückzugeben, und ich bin der Überzeugung, wenn das unter feiner Entschluß ist, dann wird Deutschland herrlicher denn je wieder aufstehen.

des Pressegesetzes eine Körperschaft des öffentlichen Rechts wird, gesetzlich zusammengefaßt werden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannt den Leiter des Reichsverbandes. Dieser gibt dem Reichsverband eine Satzung, die der Genehmigung des Ministers bedarf. Der Reichsverband gliedert sich in Landesverbände. Schriftleiter, die im Ausland leben, müssen einem Landesverband angehören, in dessen Bezirk sich die Zeitung oder das Unternehmen befindet, für das sie tätig sind. Der Reichsverband hat die Aufgabe, Ausbildung, Fortbildung, und Wohlfahrtsmaßnahmen der Schriftleiter zu schaffen, die Reichs- und Landesbehörden sachmännlich beraten und bei der Gestaltung der Anstellungsbedingungen für Schriftleiter mitzuwirken. Streitigkeiten unter Schriftleitern zu vermitteln und Berufsgerichte der Presse zu unterhalten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda führt die Aufsicht über den Reichsverband. Zum Schutze des Schriftleiterberufes werden Berufsgerichte der Presse gebildet, die zur Verhandlung und Entscheidung über Eintragung und Löschung in der Berufsliste, zur gutachtlichen Stellungnahme über die Wirksamkeit einer Kündigung des Schriftleiters durch den Verleger, wenn der letztere nach Ansicht des Verlegers gegen die öffentlichen Berufsregeln oder gegen vereinbarte Richtlinien verstoßen hat und zur Verhandlung oder Entscheidung über Berufsvergehen zuständig sind. Ein Schriftleiter, der gegen die im Gesetze festgelegten öffentlichen Berufspflichten verstößt, kann vom Berufsgericht verwahrt, in eine Ordnungsmäßigkeit bis zum Betrage eines monatlichen Einkommens genommen oder aus der Berufsliste gelöscht werden. Alle Mitglieder der Berufsgerichte werden vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

Der fünfte Abschnitt enthält einschneidende Bestimmungen zum strafrechtlichen Schutz des Schriftleiterberufes.

Danach wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft, wer sich als Schriftleiter betätigt, obwohl er nicht in den Berufslisten eingetragen oder obwohl ihm die Berufsausübung vorläufig untersagt ist. Ein Verleger, der solche Personen mit dem Arbeiter eines Schriftleiters befreit oder eine Zeitung unterhält, ohne einen Hauptschriftleiter ernannt zu haben, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Wer ein unternimmt, einen Schriftleiter oder Verleger durch Androhung eines Nachteils zur Vornahme, Herbeiführung einer gegen die presserechtlichen Bestimmungen verstoßenden Gestaltung des geistigen Inhalts einer Zeitung zu bestimmen, wird wegen Pressenötigung mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft. Schriftlich wird bestimmt, daß eine Person, die sich Schriftleiter nennt, ohne in die Berufslisten eingetragen zu sein, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haftstrafe bestraft wird. Einem Verleger, der aus den vorgenannten Gründen rechtskräftig verurteilt ist, kann der Betriebsbetrieb untersagt werden.

In dem sechsten Abschnitt, der die Schlussbestimmungen enthält, wird u. a. bestimmt, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen erlassen kann. Ferner bestimmt es zu welchem Zeitpunkt das Gesetz in Kraft tritt.

„Geistige Arbeit ist nicht nach der Stundenzahl zu begrenzen. Sie verfloht und transponiert ihre Opfer während der Erholung, auf Reisen und in schlaflosen Nächten.“
Spenqler.

Bad. Staatstheater.

Die Neueinübung des Rigoletto von Verdi zeigte wieder einmal, wie ungeheuerlich die Unterschiede zwischen deutscher und italienischer Oper sind. Und zwar gerade deshalb, weil Verdi, Italiens größter Komponist, zu den genialsten Musikern der Welt, und sein Rigoletto, zu den melodios verführerisch ausgestatteten Werken gehört. Die Aufführung selbst hatte hier eine besondere Bedeutung, weil Josef Keilberth das Werk zum erstenmal leitete. Schon das, unüberhörbar aufs sorgfältigste in seinen Stärken ausgenutzte und farbig abgestimmte Orchester ließ bedingungslos den immer reifer werdenden Dirigenten erkennen. Bei Wiederholungen wird sich im Verlauf der Aufzüge naturgemäß noch die Bindung der musikalischen Szenen, die allerdings nach italienischer Art oft unermittelt im Charakter wechseln, inniger gestalten. Mit Recht wurde neben dem Hauptdarstellern am Schluss auch Kapellmeister Keilberth gerufen. Wiederum wie früher zeichnete sich Carsten Derner in der Titelrolle durch Intelligenz des Spiels und Wohlklang seines Gesanges aus (— ein guter Witz, daß des Nordländers beste Rollen in der italienischen Oper stecken!), ferner durch feineren Kunstsinn Mary Esselgroth mit kaum andererwärts auch dramatischen Gilda, weiterhin Wilhelm Rentwig durch den bis zur letzten Note strahlend frisch durchgehaltenen Herzog. Das Ehepaar Haberborn hatte das so feriose eheliche Mörderpaar (was ist doch der Text zu Rigoletto ein abscheulicher Korpstageroman französischer Grenzphantasie!) darzustellen, Franz Schüller den nichtfeineren Herrn Komtur zu Füße; Gilda Paulus, als Konzertsängerin wohl geschätzt, ist erstmals wieder im Verband des Staatstheaters, dem sie ehemals als Schülerin angehört

hat, aufgetreten. Die paar Takte, die ihr zufielen, gestatteten noch keine Beurteilung der bühnenmäßigen Leistung. Die Chöre in ihrer, deutschen Chören gegenüber, so weitestremden Wesensart, hatten unter Georg Hofmann einen glänzenden Tag. Vom Orchester braucht man das gar nicht erst zu betonen. Nicht zuletzt ist anzuerkennen, daß die Theaterleitung mit der heutigen Darbietung der 120. Wiederkehr des Geburtstages von Giuseppe Verdi eine künstlerisch huldgebende Würdigung von hohen Graden dargebracht hat.

Theater und Musik.

Die Wiedererweckung des Bayreuther Gedankens. Paul Oster Höcker, der die Entwicklung Bayreuths seit den achtziger Jahren verfolgt und den das Bild der Festspielstadt dereinst zu einem seiner schönsten Romane beigetragen hat, ist zu einem Rückblick, wie wir ihn im Oktoberheft von Belhagen & Klasingas Monatsheften finden, wahrhaft berufen. Er schreibt: „Seltliche Veränderungen und abenteuerliche Naturkatastrophen, für die Wagner's Rechte noch zahlreicher Volkenvorhänge und umhüllender Verhängnisse bedurfte, regelt heute spielend die in tausendfältigem Wechsel den Kuppelhorizont beherrschende Beleuchtungs Kunst. Wir alle, die wir Mitte der achtziger Jahre jung waren, haben die Blumenmädchen, die damals in Triolo's und Balletträdchen den reinen Tonen umschmeicheln und umhüllwärmten, für sehr verführerisch gehalten. Und je öfter wir nach Bayreuth kamen, desto unüberbarer verband sich uns Wagner's Bühnenweibchenspiel mit seiner äußeren Bühnengestaltung. Erst nach dem Kriege, nach der langen, inhaltsschweren Pause, entdeckten wir, wie allmählich reuehaft in zwischen die feinsten Dinge um Klinglor geworden waren. Es gab damals schon viele, junge Menschen, die mit Wagner „nicht mehr mitfonten“, die gerade dem „Barifal“ sich am wenigsten nähern wollten, weil für sie der Bauberipuf des Mittelalters eine allzu opernhafte Naivität besaß. Seit zwei Jahren hat sich in Bayreuth ein neuer Wille geltend ge-

macht. Die Ueberzeugung war durchgedrungen, daß die künstlerische Ueberlieferung mit heiliger Scheu und großer Hochachtung bewahrt bleiben kann, auch wenn man versucht, die lebendige Entwicklung der Bühnenkunst harmonisch mit Wagner's feinsten Vorwürfen in Einklang zu bringen. Und das ist in gewaltiger Arbeit jetzt geschehen.“

Erfolg eines Karlsruher Dramatikers. Das Staatstheater Berlin hat das neueste Bühnenwerk des pfälzischen Schriftstellers Roland Betsch: „Danz Fridus im Glid“ zur Auf-führung erworben. Gleichzeitig wurde Betsch's Komödie „Salzermofers Seelenwanderung“, die bisher schon über viele Bühnen des In- und Auslandes ging, vom Berliner Nollendorfertheater angenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Göttingens ältester Student 80 Jahre. In diesen Tagen hat der älteste Student der Göttinger Georgia Augusta, ja vielleicht ganz Deutschlands, iud. math. et. phil. Professor Scheele sein 80. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar hat zunächst von 1872 bis Ostern 1874 und dann wieder bis Michaelis 1877 an der Universität Göttingen studiert, um sich für den Beruf des Mathematiklehrers an einer höheren Schule vorzubereiten. Da es damals außerordentlich viel Mathematiker gab, war er zehn Jahre lang Hilfslehrer, bis er in Berlin als Oberlehrer angestellt wurde. Nachdem er 1919 in den Ruhestand getreten war — er hatte inzwischen den Professortitel erhalten — bezog er wieder die Universität Göttingen, an der er seitdem ununterbrochen studiert. Professor Fritsch Scheele bekennt an dieser Universität bis an sein Lebensende weiter zu hören. Er hat in seinen letzten Studienjahren fast alle Richtungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der philosophischen Fakultät bearbeitet. Er betrachtet das Studium als ein Mittel zur Jungerbhaltung. Verständlicherweise betrachtet er es als besonders angenehm, daß er ohne Examendruck sein Studium heute nach seinem Belieben einrichten kann.

Hochschulnachrichten. Professor Dr. Karl Engisch von der Universität Gießen hat den Ruf auf den strafrechtlichen Lehrstuhl der Gießen'schen Universität auf 1. April 1934 angenommen.

Zeitschriftenleser. „Dacheim“, 60. Jahrgang, Nr. 2. Praktisches Interesse erweckt der Aufsatz: „Wo waren Sie im Kriege?“, der eine sehr sachliche Beschreibung des Zentralnarkoseweicamts in Spandau, aber gleichzeitig mit seinen vielen, praktischen Hinweisen für Kriegsteilnehmer und deren Angehörige der angenehmen Lesestoff für jedermann ist. Frühere Angehörige des XIII. und XIV. A.R. haben sich an die Zweigstelle Stuttgart zu wenden.

Weiteres zum Deutschen Recht.

Außer der in der Nummer 273 bekanntgegebenen Betrachtung eines badischen Dichters, des Meisters Theopomp, zum Leipziger Juristentag ist dem Karlsruher Tagblatt in der Folge von einem weiteren deutschen Dichter nachstehende ebenso scharfe Beurteilung des römischen Rechts zugegangen:

„Welch ein fürchterliches Buch ist Corpus Juris, die Bibel des Geozismus! Wie die Römer selbst blieb mir immer verhaßt ihr Rechtskodex. Diese Räuber wollten ihren Raub sicherstellen, und was sie mit dem Schwert erbeutet, suchten sie durch Gesetz zu schützen; deshalb war der Räuber zu gleicher Zeit Soldat und Anwalt, und es entstand eine Mischung der widerwärtigsten Art. Wahrscheinlich jenen römischen Dieben verdanken wir die Theorie des Eigentums, das vorher nur als Tatsache bestand, und die Ausbildung dieser Lehre in ihren schändlichsten Konsequenzen ist jenes gepriesene römische Recht, das allen unsere heutigen Regulations-lationen, ja allen modernen Staatsinstituten zugrunde liegt, obgleich es im grellsten Widerspruch mit der Religion, der Moral, dem Menschengefühl und der Vernunft steht.“ So zu lesen in den Meimorten Heinrich Heines.

Nicht minder verärgert nannte unser anderer badischer Dichtersjurist Ludwig Eichardt das römische Recht vollends den „Mist, aus dem keine Lieberblüten sprießen.“

Jagd nach Weltrekorden und Piratengold

Abenteuer auf Rennbahn und Tropeninsel im Dienste Sir Malcolm Campbells / Von Carl Petersen.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin-W 35)

Hamburg gegen London.

Als die Auswahl des H.F.C., begleitet von ihrem Kapitän und dem Klubvorstand an Bord ging, brauchte ein Surruuf um den anderen den hier entlang, Hüte wurden geschwenkt, Taschentücher flatterten. Es herrschte eine allgemeine, rege Begeisterung, die alle hamburgische Stiefel auslöcher und allen, die hier standen und riefen, das Gefühl gab, einer großen Familie anzugehören.

Überdies war das keine Abfahrt, wie sie gewöhnlich alle Tage erlebte. Heute spielten die Londoner aus Hamburg, die der Ausfahrt des "Albert Ballin" beizubringen, sozusagen bei einem sportlichen Ereignis mit. Noch Jahre nach dem Krieg waren die Schranken der Feindseligkeit nicht gefallen. So war es an diesem schönen Augusttag ein großes Ereignis, daß die Hamburger Fußballmannschaft nach England hinüberfuhr, um gegen eine Londoner Mannschaft ein Städtepiel Hamburg-London auszutragen. Dieses Städtepiel — das erste nach dem Krieg — war ein Symbol für die Wiederherstellung Deutschlands in den Sportwettkampfen der Völker; ganz Deutschland nahm Anteil daran. Um wieviel mehr Hamburg selbst, das unmittelbar beteiligt war! Kein Wunder also, daß an diesem Tage Tausende nach Vorhanden gekommen waren, um die deutschen Sportgegenden zu begleiten.

Zum zweiten Mal bliesen die Bocktrompeten des "Albert Ballin". Das hieß: "Nichtretende vom Bord!" Ein tolles Gedränge auf den Landungsplätzen. Und jetzt das dritte Signal.

Die Trommen werden gelöst, halb unter eigenem Dampf, halb von wild prustenden kleinen Dampfmaschinen gezogen, gleitet der "Albert Ballin" vom Pier ab.

Am Pier steht die Mannschaft des H.F.C. und winkt und ruft nach dem Lande hinüber. Von mir, Carl Petersen, der 22 Jahre alt, und von der ganzen Mannschaft als Bruder herzlich anerkannt, als halbtürkischer Stürmer diese Nacht mitmachte, fann ich berichten, daß ich mir in diesen Minuten außergewöhnlich wichtig vorkam.

Ich war nach dem Abitur direkt von der Schule in die Lehre gegangen. Sehr gegen den Wunsch meines guten Vaters, der es als mittlerer Beamter beim Hamburger Senat viel lieber gesehen hätte, wenn ich studiert hätte.

Aber ich sah es gar nicht so verlockend, einen Beruf von der Hungerkammer abhängig zu machen, die schließlich doch nicht viel bessere Aussichten haben, als Hungerdokter zu werden. Besser wollte ich es eher desto besser, auf eigenen Füßen stehen und mich an dem vernünftigen, irgend einen praktischen Beruf zu ergreifen. Und das damit die Automobilschlössererei gemeint sein konnte, und natürlich schon jahrelang bei mir fest.

Wasser gab schließlich nach, als ich ihm fest versprochen hatte, späterhin, wenn ich schon im Besitz stünde, zu versuchen, auch die Ingenieurprüfung zu machen. Während der Inflation, als es ohne meinen Mechanikerlohn zu Hause kaum möglich gewesen wäre, sah mein Vater selber ein, wie recht ich gehabt hatte und war froh, mit der Stabilisierung der Mark aber kam die Mark doch auch zu mir. Ich wurde arbeitslos.

Das so leicht bin ich nie zu entmutigen gewesen! Neben dem technischen Abendkurs, die ich getreu meinem Versprechen pünktlich besuchte, lernte ich jetzt auch fleißig Englisch und Französisch. Mir schwebte es etwas wie Arbeit finden im Ausland vor.

Von meinem Beruf her an viel Bewegung gewöhnt, war mir das Fußballspiel das richtige Gegenmittel für das viele Stillstehen über den Winter. Bald fand ich in der Stürmerreihe der Jungmannschaft des H.F.C. und wurde zu den wichtigsten Spielern aufgestellt. Da ich allerdings ohne meine englischen Sprachkenntnisse die Auswahl nicht bekommen wäre, wollten wir abgelehnt sein lassen. Aber ich war der Einzige von der Mannschaft, der gut englisch konnte, und so fiel eben trotz meiner Jugend die Wahl auf mich.

Für den H.F.C. fand in London mehr auf dem Spiel als nur ein gewöhnlicher oder vereiner Städtekampf. Wir empfanden diesen Kampf als ein Länderpiel. Der Sieg mußte den H.F.C. auch der deutschen Meisterschaft näherbringen.

Werden wir den Sieg erringen? Daß die Londoner ganz erstklassig sind, das weiß ja jeder, der vom Fußballsport auch nur ganz entfernt etwas wissen gehört hat.

Breit und träge ergießt sich die Elbe ins Meer. Der "Albert Ballin" hat seine Fahrt gestoppt, eines der Begleitschiffe legt sich Seite an Seite mit dem Riesen, ein Fallreep wird heruntergelassen. Der Posten und zwei Nichtretrende verlassen das Schiff. Ein kurzer Pfiff, allein unter eigenem Dampf setzt der "Albert Ballin" seine Fahrt fort.

Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich richtig herauskam. Viel weiter als in die bessere Umgebung war ich nie gekommen. Daß ich erst nach vielen Jahren wieder deutschen Boden betreten sollte, das ahnte ich allerdings damals wahrhaftig nicht!

Don der kühlen Korrektheit der Engländer hatte man viel erzählt gehört. So waren wir auf einen formvollendeten, etwas steifen Empfang gefaßt. Um so überraschter waren wir, als uns die Mitglieder des gastgebenden Klubs — des Londoner Football- and Cricket-Club — die uns am Bahnhof erwarteten, überaus herzlich begrüßten. Zimmer für uns waren schon bestellt, und es ging zunächst ins Hotel. Wir hatten nur eben Zeit, uns rasch etwas zu erfrischen und umzukleiden, dann mußten wir schon wieder hinunter zum gemeinsamen Frühstück.

Natürlich wurden auf beiden Seiten Reden gehalten, die nicht weiter durch Originalität auffielen. Höflichkeitsformen und Versicherungen der gegenseitigen guten Gesinnung. Vielleicht aber war das bei uns Sportsleuten doch etwas ehrlicher gemeint, als sonst bei ähnlichen Gelegenheiten.

Wir hatten den Tag spielfrei. Die Londoner wollten sich nicht nachhaken lassen, sie hätten unsere, durch die Ueberfahrt bedingte Ermüdung, zu ihrem Vorteil ausgenutzt.

Ich war übrigens an diesem Tag mit meinen englischen Sprachkenntnissen als Dolmetscher ziemlich in Anspruch genommen. Natürlich machte mir das nicht nur Mühe, es machte mir auch unendlichen Spaß, besonders die Anerkennung unserer Gastgeber, die froh waren, daß die Verständigung so gut klappte. Der eine Junge, der in der englischen Mannschaft deutsch

konnte, hätte das allein doch nicht so glatt geschafft.

Gegen Abend trennten wir uns von den Engländern, da wir zum Diner bei der Deutschen Gesandtschaft eingeladen waren. Hier benahmten wir uns sehr würdevoll und wurden auch wie wichtige und würdevolle Personen empfangen. Noch vor Mitternacht lagen wir in unserem Hotel in den Betten. Wir mußten ja am anderen Tage frisch sein und unsere Kräfte beisammen.

Eine Stunde vor Beginn holten uns unsere Gastgeber wieder aus dem Hotel ab. In offenen Autos fuhren wir auf den Spielplatz hinaus. Schon in Hamburg habe ich manchmal gestaunt, daß ein Fußballspiel viele Tausende Zuschauer auf die Beine bringen kann. Was aber wirkliche Sportbegeisterung ist, das habe ich erst in London kennengelernt.

Die Straße, die zum Sportplatz führte, war dicht vollgestopft mit Wagen. Auto an Auto in unabsehbarer Reihe. So zeitig wir uns aufgemacht hatten, auch wir mußten schon Fußgängertempo fahren. In ein Ueberholen war nicht zu denken. Und auf den Bürgersteigen zu beiden Seiten der Fahrstraße: Menschen, Men-

schen, Menschen! Tausende und Ubertausende, ein unabsehbarer Pilgerzug. Ich habe mir später erzählen lassen, daß mehr als fünfzigtausend Zuschauer bei dem Match anwesend waren.

Endlich kamen wir doch ans Ziel. Rasch kleideten wir uns um. Die Reporter der großen Zeitungen warteten schon auf uns, und eine Unzahl Pressephotographen und Leute mit Kurbelkameras. Die Verhältnisse der Kameras schnurrten und klapperten. Unser Kapitän sagte den Interviewern, was in solchen Fällen zu sagen üblich ist. Freude über den Empfang... Ehrung, als erste deutsche Mannschaft nach dem Krieg... Zuversicht... der schweren Aufgabe bewußt... auch eine eventuelle Niederlage ehrenvoll...

Die Herren mochten sich eifrig Notizen und lächelten taktvoll. Sie wußten natürlich schon jetzt, wie das Spiel enden würde. Alles tippte auf London. Wenn die Germans Glück hatten, erreichten sie ein Ehrentor.

Unter Klappen versammelte uns ein Sch.

„Jungens! Ihr wißt, was für uns auf dem Spiel steht! Ihr seid heute hier als Vertreter des ganzen deutschen Fußballsports. Deutschland erwartet von Euch, daß Ihr Euer Bestes tut! Ihr wißt, daß der Gegner nicht zu unterschätzen ist. Aber begehrt auch nicht den Fehler, ihn zu überschätzen. Er hat Euch gegenüber den Vorteil, auf seinem eigenen Platz zu spielen. Laßt Euch aber auch dadurch nicht beirren, Jungens! Und vor allem eins: gutes und faire Spiel. Das ist das Wichtigste! Ihr müßt Euch darüber klar sein, daß die Sympathie der Zuschauer zu den Landsleuten neigen muß. Natürlich möchten die Londoner ihre eigene Mannschaft als Sieger sehen. Ihr alle müßt also versuchen, Euch eine günstige Atmosphäre zu schaffen. Das wird Euch nur durch völlig einwandfreies Spiel gelingen. Darum: lieber in Ehren verlieren, als durch irgendwelche unläuteren Mittel den Sieg zu erlangen versuchen. Und nun: Glück auf! Gipp Dipp!“

Ein dreifaches Hurra antwortete ihm. Dann ging es hinaus auf den Platz. Hurra und Händeklatschen begrüßten uns. Gleich darauf kam die englische Mannschaft. An dem Weißsturm, der ihr entgegenbrachte, konnten wir erst erkennen, wie matt unsere Begrüßung ausgefallen war.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

72 Tote bei dem Waldbrand.

Das Wert eines Brandstifters. — Wie das Unglück geschah.

Los Angeles, 6. Oktober. Die Untersuchung der Waldbrandkatastrophe in der Nähe von Hollywood hat ergeben, daß Brandstiftung in Frage kommt. Als Täter ist ein arbeitsloser, technischer Filmangestellter verhaftet worden. 72 Personen sind bei dem Brand ums Leben gekommen, 125 wurden verletzt.

Bei den Opfern handelt es sich um Erwerbslose, die in den Arbeitsdienst einstellt waren, und in der Nähe bei Strakenbauten beschäftigt waren, ehe das Feuer ausbrach. Sie wurden sofort zur Bekämpfung des Waldbrandes abkommandiert. Der entsetzliche Umfang der Katastrophe wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß diese unglücklichen Leute keinerlei Erfahrung in der Bekämpfung von Waldbränden hatten und so buchstäblich in eine Falle torkelten, aus der es kein Entrinnen mehr gab.

Das Feuer verbreitete sich mit einer unglaublichen Schnelligkeit in dem mit zahlreichen Eukalyptusbäumen und anderen blühenden Bäumen und Sträuchern bedeckten Walde, zumal auch der Boden durch monatelange Dürre völlig ausgetrocknet war. Schon wenige Minuten, nachdem die Arbeiter die Schlucht betreten hatten, waren sie von den Flammen umgeben. Auf ihre entsetzten Schreie versuchten ihnen die freiwilligen Kolonnen, die in anderen Teilen des Parks an der Arbeit waren, zu Hilfe zu kommen. Aber es war völlig unmöglich, zu den Unglücklichen zu gelangen, obwohl zahlreiche Helfer mit Todesgefahr versuchten, durch die Flammen vorzudringen.

Dabei wurden über hundert Personen verletzt, die Brandwunden oder Rauchvergiftungen davongetragen hatten. Mangel an Rettungsmannschaften konnte sein, wie im gegenwärtigen Feuerchein des brennenden Waldes ihre unglücklichen Kameraden den qualvollen Tod fanden, und wie die Todeschreie der Opfer das Knistern und Knäusen des brennenden Waldes überbanten.

Die Schilderungen der Augenzeugen bieten ein grauenhaftes Bild. So berichtet ein Arbeiter, daß er mit eigenen Augen sehen mußte, wie sein Bruder versuchte, sich in

den Boden einzugraben, um den Flammen zu entgehen, bis ein niederstürzender, brennender Ast seiner Todesqual ein Ende machte. Andere Zeugen berichten, wie die Opfer sich schon halb verbrannt in ihrer Todesangst ineinander verkraften. Einige waren vor Schrecken wahnsinnig geworden und begannen zu singen.

Die Todeschlucht ist etwa 500 Meter lang und 125 Meter tief. Das gesamte Parkgelände, das zum größten Teil gerodet ist, umfaßt rund 200 Morgen. In der Stadt herrscht tiefe Trauer. Ueber den Häusern wehen die Fahnen auf Halbmast. Vom Präsident Roosevelt und der Bundesregierung sind Beileidsgramme eingetroffen. Der Gouverneur von Kalifornien ist aus San Francisco unterwegs nach der Unglücksstätte.

Spuren des Arktisforschers Krüger gefunden.

Montreal, 4. Oktober.

Nach mehrjähriger Tätigkeit im Polargebiet kehrte jetzt der Korporal der kanadischen britischen Polizei, S. W. Stallworth, nach Montreal zurück. Er brachte ein von ihm aufgefundenes Schriftstück des seit mehreren Jahren verschollenen deutschen Forschers Dr. Hans Krueger mit. Krueger hatte im Sommer 1929 zusammen mit mehreren anderen Forschern eine Expedition in die Arktis angetreten. Während ein Teil der Expeditionsteilnehmer nach Abschluß ihrer Arbeiten die Rückreise antrat, verblieben Dr. Krueger und sein dänischer Assistent R. A. Ware in der Arktis, um weitere Forschungen anzustellen. Seit 1930 sind sie verschollen. Das Schriftstück ist von dem Korporal im Jahre 1931 aufgefunden worden. Er war darauf von Eskimos hingewiesen worden. Die Fundstelle soll sich etwa 800 Km. vom Nordpol entfernt befinden. Eine genaue Ortsangabe steht jedoch noch aus. Der Inhalt des Schriftstückes besagt, daß die beiden Forscher in weithiniger Richtung über den Eberdrus-Kanal nach den Perlen-Inseln vorzudringen wollten.

Dertil war nie Mitglied der NSDAP.

München, 6. Okt.

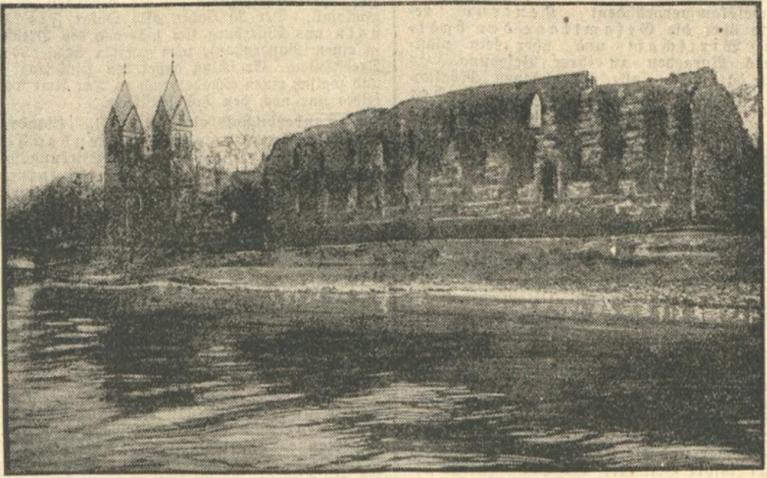
Ein großer Teil der Wiener Abendblätter veröffentlichte ein Faktum einer Beitritts-erklärung des Dolfuß-Attentäters Dertil zur NSDAP. Oesterreichs, die bei der Ortsgruppe Mainz-Speising am 16. Januar 1932 erfolgt sein soll. Das Dokument soll angeblich bei einer früheren Aushebung bei einer nationalsozialistischen Zentrale in Wien der Polizei in die Hände gefallen sein. Demgegenüber steht eine authentische Erklärung der Landesleitung Oesterreich der NSDAP, die am Schluß besagt, daß Dertil niemals auch nur vorübergehend Mitglied der NSDAP gewesen sei. Kenner der Verhältnisse setzen durchweg der Auffassung, daß der Attentäter durch die Gedankengänge seines Stiefvaters, Dr. Günther, beeinflusst worden sei.

In Wien ist ein Mechanikergehilfe namens Karl Müller unter dem Verdacht festgenommen worden, von dem Anschlagplan Dertils Kenntnis zu haben. Die Polizei hat 7 Personen aus dem engeren Bekanntenkreis Dertils in Haft genommen. Ferner wurden der Stiefvater Dertils, Dr. Raimund Günther, und die Mutter des Täters wieder verhaftet.

Zwei Todesurteile rechtskräftig

Leipzig, 6. Oktober.

Das Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin verurteilte am 7. Juli den 35jährigen Kaufmann Friedrich Mann, und den 29jährigen Kellner Alfred Schula wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit gemeinschaftlichem, schweren Raub mit Todeserfolg zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust. Die Angeklagten hatten am 22. Oktober 1932 die 75jährige Frau Könneke in ihrer Wohnung überfallen und gefesselt. Sie raubten dann dreitausend Mark und ließen die alte Frau hilflos liegen, so daß sie erstickte. Wegen dieses Urteils hatten die beiden Angeklagten Revision eingelegt. Diese Revision wurde am 5. Oktober vom II. Strafsenat des Reichsgerichts als völlig unbegründet verworfen. Das Urteil ist dadurch rechtskräftig geworden.



Ruine Kaiserswerth wird Hitlerjugend-Ehrenmal. Die berühmte alte Kaiserpfalz Barbarossas wird vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach am 13. Oktober feierlich eingeweiht werden.

Rud. Hugo Dietrich Ecke Kaiser- und Herrenstr. **bekannt für feine Anzüge und Mäntel**

Badische Rundschau.

Arbeitsdienst und Landhelfer.

Nach einer Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung war die Vermittlung von männlichen Landhelfern auf Unterstützungsempfänger (Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung) beschränkt. Nunmehr hat sich der Präsident der Reichsanstalt damit einverstanden erklärt, daß von der Einschränkung die nichtunterstützten zur Entlassung kommenden Arbeitsdienstwilligen ausgenommen werden, wenn sie im Einzelfall für die Tätigkeit in der Landwirtschaft besondere Eignung und Neigung mitbringen. Der Präsident hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Dienststellen des Arbeitsdienstes den Arbeitsämtern bei der Prüfung solcher Anträge bereitwillig gutachtliche Äußerungen zur Verfügung stellen würden. Unter Hinweis hierauf hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes alle Dienststellen des Arbeitsdienstes ersucht, um die Unterbringung ausfindender Arbeitsdienstwilliger sich mit den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern in enger Verbindung zu halten.

500 Millionen zur Instandsetzung von Wohnungen

Das 500 Millionen-Programm zur Instandsetzung von Wohngebäuden, zum Umbau von gewerblichen und landwirtschaftlichen Gebäuden, stellt eine Fortführung der bisherigen Maßnahmen auf diesem Gebiete dar. Die Bestimmungen sollen jedoch ganz wesentlich erleichtert werden. Die Arbeitsbeschaffung wird in einem gewaltigen Ausmaß einen neuen Auftrieb erfahren.

Beitragsenkung bei Ortskrankenkassen.

Nach Mitteilung des Kommissars für die badischen Krankenkassen, D. Rechner, ist es möglich, im Laufe des Monats September 1933 bei einer weiteren Anzahl von Orts- und Betriebskrankenkassen den Beitragssatz zu senken. Früher konnten die Beiträge in der Regel nur gesenkt werden, wenn gleichzeitig die Leistungen herabgesetzt wurden. Heute werden die Beiträge nach Durchführung der notwendigen Maßnahmen gesenkt, ohne daß die Versicherten irgendwie benachteiligt werden, da eine Herabsetzung der Rassenleistungen bis jetzt bei keiner Kasse erfolgt ist.

Nach dem Stande vom 1. Oktober 1933 konnte bisher der Beitrag gesenkt werden bei: 36,7 v. H. der Ortskrankenkassen, 19,5 v. H. der Betriebskrankenkassen und 10 v. H. der Innungskrankenkassen.

Durch die erfolgte Herabsetzung der Rassenbeiträge werden weitere Mittel frei, die für Arbeitsbeschaffung verwendet werden können. Vielfach wird die Verringerung der Rassenbeiträge auch die Einstellung neuer Arbeitskräfte erleichtern.

Gernsbacher Brief.

Berichtungen. — Tagung.

Gernsbach, 4. Okt. Trotz aller Wetterunmütigkeiten begann nunmehr die ersten Unterhaltungsarbeiten, die den Auftakt zur Winterreise geben wollen. — Unter Leitung von Oberst und Staatschauspieler Otto Grimm-Provence aus Baden-Baden gartete die Kurvausübung zu Werbezwecken im Löwenfalk. Das Lustspiel „des Königs jüngster Rekrut“ hatte einen pielerisch hochstehenden Publikums-erfolg. — Der Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Gernsbach, gab in der Aula der Realschule einen Brahmabend, bei welchem durch Vokal- und Instrumentalarbeitungen das Schaffen des Meisters klar und übersichtlich wiedergegeben worden ist. Dr. Hessemer-Karlsruhe, der Musikreferent unseres Blattes, wies in seinen Ausführungen auf die tiefe Volksverbundenheit von Brahms' Kunst und Wesen hin und betonte die Bedeutung des Meisters aus diesen Voraussetzungen für unsere kulturelle Gegenwart und ihre Kunst. Sämtliche Gaben des stimmungsvollen Abends fanden angeregten Beifall.

Der Mittelbadische Sängerbund tagte im Gesamtschau hier zur Abschiedstagung und Rechnungsablage, ehe die neue Kreisinteilung im Badischen Sängerbund Platz greift. Dem Musikauschuss und dem engeren Vorstand wurde der Dank für 20jährige erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Liedes ausgesprochen.

Zum erstenmal fand hier ein internationales Hochtreffen statt, bei welchem der hiesige Club über den Gast aus Belfort erfolgreich sein konnte. —ac—

Erste Zahlen vom Spielfasino.

Baden-Baden, 5. Okt. Die mit großer Spannung erwartete Eröffnung der Spielfäle im Kurshaus zu Baden-Baden brachte gleich am ersten Tage einen Massenbesuch von besonderen Ausmaßen. Zu der Besichtigung der Säle am Dienstag nachmittag, 15—19 Uhr, waren mehr als 10 000 Besucher erschienen, die mit Interesse die Einrichtung und Ausschmückung der Spielräume betrachteten. Nach der offiziellen Feier um 19.30—20 Uhr begann um 21 Uhr der reguläre Spielbetrieb, zu dem sich ein zahlreiches elegantes Publikum eingefunden hatte. Es wurden über 800 Einlaßkarten ausgegeben.

Am Mittwoch nachmittag besichtigte Reichsstatthalter Robert Wagner die neuen Spielfäle im Kurhaus.

Eine Croupierschule.

!! **Baden-Baden, 4. Okt.** In den ersten Stunden nach der Eröffnung der Spielfäle war der Zudrang so stark, daß nur mit Mühe an die Spieltische und durch die vielen Menschen zu kommen war. Der Zutrom hielt bis tief in die Nacht hinein an. Es wird jetzt eine Croupierschule in Baden-Baden eröffnet, in der deutsche Croupiers, die der französischen und

englischen Sprache mächtig sind, ausgebildet werden. Sie werden nicht nur in der Technik des Spiels, sondern auch im Verkehr mit dem Publikum unterrichtet, müssen über gute Umgangsformen verfügen und Menschenkenntnis haben. Schnelle Auffassungsgabe, Begabung für blitzschnelles Rechnen ist unbedingte Notwendigkeit für diesen, bisher in Deutschland noch nicht ausgeübten Beruf.

Dank an Gaubetriebszellenleiter.

Die deutsch-italienische Freundschaft fand bekanntlich einen besonderen Ausdruck in der Reise des ehemaligen italienischen Korporationsminister Ez. Bottai durch Deutschland, wobei auch Baden besucht wurde. Die Eindrücke, die Ez. Bottai in Baden empfing, waren besonders stark. In einem Schreiben dankt Ez. Bottai herzlich dem badischen Gaubetriebszellenleiter Fritz Plattner für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeit. Zugleich richtet er den ehrenden Ruf an den badischen Gaubetriebszellenleiter, einen Gegenbesuch

Kabinettsitzung der badischen Regierung.

Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung.

Am Donnerstag vormittag 10 Uhr trat die badische Regierung zu einer Kabinettsitzung zusammen, an welcher der Reichsstatthalter teilnahm. Ministerpräsident Köhler führte den Vorsitz. Es wurden Fragen der Vertretung Badens in Berlin behandelt.

Zum weiteren Verlauf der Sitzung wurden Beamtendeckelungsministerien und der Wirtschaft zugehört. Der Ministerpräsident erstattete Bericht über Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in Baden.

Eingehende Ausführungen über arbeitsfähige Arbeitsbeschaffungspläne und ihre Finanzierung machte Oberregierungsrat Gmele vom Landesgewerbeamt. Einen großen Raum nimmt die dringend notwendige Instandsetzung öffentlicher Gebäude im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein. Die Mittel sind vom Reich bereitgestellt und sind bereits gleichmäßig über das Land verteilt. Ebenso wird sofort der Bau von Wasserleitungen und Kanalisationen in Angriff genommen. Es muß anerkannt werden, daß das Reich in der Finanzierung dieser Projekte dem Lande Baden außerordentlich entgegen gekommen ist und großes Verständnis für Badens Grenzlandlage gezeigt hat. Vorgezogen sind ferner umfangreiche Projekte auf dem Gebiet der Kultur- und Meliorationsarbeiten. Ueber weitere Arbeiten auf den genannten Gebieten schweben ausstehende Verhandlungen. Dabei ist das Ziel, daß die verfügbaren Summen nicht nur den großen Städten, sondern auch dem flachen Lande zufließen. Es ist mit unmittelbarer Annahmehnahme dieser Projekte noch in diesem Herbst zu rechnen.

Nach kurzer Stellungnahme des Ministerpräsidenten ging Ministerialrat Dr. Imhoff in einem längeren Referat auf die staatlichen Maßnahmen auf den Gebieten der Siedlung und der Geländeuntersuchung und deren Finanzierung ein.

Anschließend erariff der Reichsstatthalter das Wort. Wie der Ministerpräsident sei auch er ein Gegner jeder unorganischen Wirtschaftsentwicklung, die früher oder später zu Rückschlägen führen muß. Das darf bei allen Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft nicht vergessen werden. Das Ziel muß sein: Erhaltung und Vermehrung des Nationalvermögens. Deckung des Bedarfs auf dem Inlandmarkt ist einer der wichtigsten Wege zu diesem Ziel. Der Schlüssel der gesamten Wirtschaftsentwicklung liegt bei der Landwirtschaft. Darum muß die Rückführung der Erwerbslosen aufs Land und die Schaffung bäuerlicher Existenzen mit aller Kraft betrieben werden. Hier liegt die hohe Aufgabe des Arbeitsdiensts. Auch der Straßenbau und eine arbeitsfähige Aufzucht sind Maßnahmen zur Wahrung des nationalen Vermögens und damit zur früheren oder späteren Belebung der deutschen Wirtschaft.

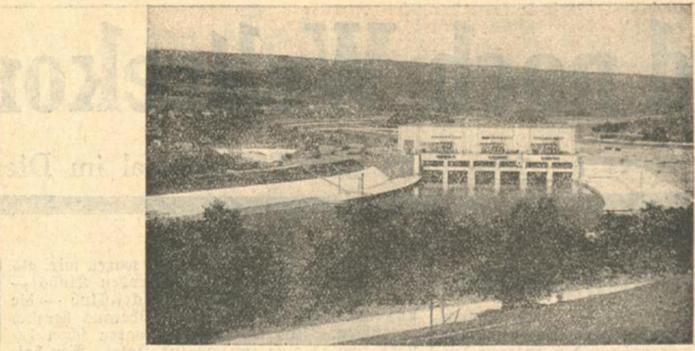
Handelskammerpräsident Krenrup referierte über die Gesamtlaage der badischen Wirtschaft und über sein planmäßiges Vorgehen zur ihrer Belebung. Es kommt darauf an, alle vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen. Bauernführer Huber behandelte die Frage der Anstellung der sogenannten Landhelfer als Bauern. Handwerkskammerpräsident Haber erörterte das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bezug auf das Handwerk. Um 11 Uhr schloß der Ministerpräsident die Sitzung.

Hilfsmaßnahmen für den Hohenwald.

Die besondere Not des Hohenwaldgebietes stand, wie berichtet, im Mittelpunkt der Kabinettsitzung am Montag, in deren Verlauf die Dringlichkeit rascher Hilfe allgemein anerkannt wurde.

Um den unter dem alten System vernachlässigten Hohenwaldgemeinden künftig die Möglichkeit nachdrücklicher Vertretung ihrer Wünsche zu sichern, werden in die wirtschaftlichen Körperschaften Badens die Bauernkammer, die Handwerkskammer und die Industrie- und Handelskammer sofort Vertreter des Hohenwaldes benennen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Stellen Hilfsmaßnahmen vorzubereiten und durchzuführen.

Zur Durchführung von Hausreparaturen werden aus den anfallenden Reichsmitteln größere Beträge darlehensweise zur Verfügung gestellt. Da den Bauern des Hohenwaldes die Anlage von Düng- und Pflanzgruben bisher aus finanziellen Gründen unmöglich war, soll diesem Mibstand ebenfalls durch Bereitstel-



Das Kraftwerk Albruck-Dogern, das noch in diesem Jahr in Betrieb genommen werden soll.

in Italien zum Studium der dort zum Schutz der nationalen Arbeit geschaffenen Einrichtungen zu machen.

Ein Urteil des Sondergerichts.

Der am 26. März 1906 in Brödingen geborene und in Karlsruhe, Karl-Hoffmann-Straße 8, wohnhafte Gipsler Ludwig Ig war beim Sondergericht für den Bezirk des Oberlandesgerichts Karlsruhe beim Landgericht Mannheim unter Anklage gestellt, weil er im August 1933 in der Weierheimer Allee die Uniform der NSDAP, bestehend aus Brauntrommel, Koppel, Koppelschloß mit dem Hakenkreuzabzeichen getragen hat. Die Hakenkreuzabzeichen hatte er in der Tasche des Brauntrommels. Der Angeklagte hatte somit die Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, getragen, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, und in Zahleneinheit hiermit außerhalb seiner Wohnung einen wesentlichen Teil einer Schutzwehr, ohne im Besitz eines Waffenscheines zu sein, bei sich geführt. Ig wurde durch Urteil des Sondergerichts Mannheim vom 23. September 1933 zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

Anfinnigkeiten bei der Binzergeroffenschaft Bruchsal.

Bruchsal, 5. Okt. Im Verlaufe der Generalversammlung der Binzergeroffenschaft wurde die Erhaltung des Revisionsberichts durch Verbandsschatzmeister erklärt, der Geschäftsbericht stimmte nicht ganz mit dem Revisionsbericht überein. Das zur Revision unbedingt notwendig gewesene amtliche Kassenbuch der Geroffenschaft sei unvollständig geführt, weshalb eine genaue Kontrolle nicht möglich war. Auch ein Weinabgabebuch sei verloren gegangen. Der Revisor richtete Vorwürfe gegen Oberinspektor Holzgärtner, der nicht alles getan habe, was ein ordentlicher Kaufmann hätte tun müssen.

In der Ausprache wurde erklärt, der Vorstand treffe auch die Vorstandsmitglieder, die sich zu wenig um die eigenmächtige Maßnahmen des Oberinspektors Holzgärtner gekümmert hätten. Eine Entlastung des Vorstands wurde nicht vorgenommen und auf später zurückgestellt.

Kleine Rundschau.

Ettlingen, 5. Okt. (Eine vermählte Frau tot aufgefunden). Die seit Montag vermählte 42 Jahre alte Ehefrau Josef Singer wurde bei Gernersheim aus dem Rhein gezogen. Aufgefunden ist die Bedauernswerte in einem Anfall geistiger Unmachtung freiwillig aus dem Leben geschieden.

(Schlutenbach (bei Ettlingen), 5. Okt. (Vom elektrischen Strom getötet). Als der 23jährige Landolin Blödt im Keller an der Lichtleitung eine Birne ausdrehen wollte, kam er anstehend mit der Fassung in Berührung, erhielt einen elektrischen Schlag und war sofort tot.

(Mingolsheim, 4. Okt. (Neuer Bürgermeister). Bei der am Dienstag vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde der einzige angetretene Kandidat, Otto Friedrich Dohat, einstimmig zum Bürgermeister der Gemeinde Mingolsheim gewählt.

(Unterwiesheim, 5. Okt. (Der Frühherbst ist hier beendet und in der Menge weniger befriedigend, dagegen in der Güte. Die Hybriden verzeichnen ein Wollgewicht von 90 bis 96 Grad nach Döbele. Der allgemeine Herbst beginnt am 10. Oktober.

Großrinderfeld, 5. Okt. (Tödlicher Unfall). Im Hof Baiertal ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 20 Jahre alte Oskar Fiedersitz hier ein Würzburg fiel während des Dreschens in einem Bauernhause vom zweiten Stock auf den Dreifaltigen. Er schlug dabei den Hinterkopf auf und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Arzt konnte leider nur noch den Tod feststellen.

(Laubersbichsheim, 5. Okt. (Landratswechsel). Landrat Ludwig Wesenbeck hat am Dienstag seine bisherige Wirkungsstätte Laubersbichsheim verlassen, um seinen neuen Posten als Landrat des Bezirks Mannheim anzutreten. Sein Nachfolger, Landrat Dr. Denzel, bisher Regierungsrat in Pforzheim, hat am gleichen Tage die ihm übertragenen Dienstgeschäfte übernommen.

Baden-Baden, 5. Okt. (Tagung der dienstältesten Amtsrichter). In diesen Tagen findet hier ein großer Appell der 350 dienstältesten der PD. der NSDAP, aus dem ganzen Reich statt. Das Programm sieht u. a. auch eine Fahrt in den Schwarzwald vor.

mr.—Rehl, 5. Sept. (Herbstschau verlängert). Mit Rücksicht darauf, daß durch das Erntedankfest letzten Sonntag viele Bewohner des Hohenwaldes am Besuche der Herbstschau 1933 verhindert waren, hat die Ausstellungsleitung sich entschlossen, die Ausstellung am kommenden Sonntag noch einmal zu öffnen.

b. Willstät, 3. Okt. (Wetern der Arbeit). Am 1. Oktober trat der hier beim Willstätter Elektrizitätswerk beschäftigte Hilfsarbeiter Gottlieb Teufel nach nahezu 60jähriger, ununterbrochener Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand, im Alter von 75 Jahren. Er hat alle Entwicklungsschichten der Willstätter großen Mühe, wie sie im Volksmund hieß,

mit durchgeführt, hat Glanz und Verfall des Berufs miterlebt und den verstorbenen Inhabern mit immer gleicher Treue gedient.

Willstät, 4. Okt. (Fast arbeitslos). Seit Montag haben die meisten hiesigen Erwerbslosen Arbeit gefunden. Sie sind vom Domänenamt eingestellt worden zur Ausführung von Winterarbeiten.

(Freiburg, 4. Okt. (Ernennung). Reichsstatthalter Robert Wagner hat dem Professor für Dialekt, Rassen- und Dichterkunde Dr. Camillo Ruff für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Freiburg die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor verliehen.

Reustadt i. Schw., 4. Okt. (Edelweiß im Schwarzwald). Einen seltenen Fund machte kürzlich ein Wanderbursche in der Gegend von Reustadthitten. An einer selten begangenen Strecke entdeckte er Edelweiß. Es ist bis jetzt noch kein Fall bekannt, daß diese ausgesprochen hochgebirgsflanzige auch im Hochschwarzwald wild gedeiht.

Eilenbach, 4. Okt. (Reh verursacht Motorradunfall). Bei der Rückfahrt von Reustadt i. Schw. nach Eilenbach verunfallte in der Nacht zum Montag Ing. Hugo Wörat von hier. Beim sogenannten Ferdinandsplatz sprang ihm ein Reh in das Motorrad und verurteilte das Steuer. Während der Soziasfahrer nur geringfügige Verletzungen erlitt, wurde Motor schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Reustadt verbracht werden.

(Eimendingen, 4. Okt. (Ministerpräsident besichtigt die Gewerbeausstellung). Ministerpräsident Köhler traf gegen 15 Uhr von Gutach kommend, wo er der Nähmaschinenfabrik Gütermann einen Besuch abstattete, in Eimendingen ein und besichtigte eingehend die Gewerbe- und Industrieausstellung in der Karl-Friedrich-Schule. Zu seinem Empfang hatten sich Bürgermeister Fritz Gumpelpeur und Kreisleiter Theo Rehm sowie Fabrikant Tischeulin eingefunden.

Buggingen, 4. Okt. (Fritz Plattner im Kalwer). Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, sowie sein Stellvertreter, Mohr, und der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südbad, Dr. Kimich, trafen beim Kalwer Buggingen in Begleitung von Ministerialrat Naumann vorgetern einen Besuch ab. In sehr eingehender Weise besichtigten die Herren die Grabenbau- und nahmen nähere Fühlung mit der arbeitenden Belegschaft unter Tage.

Heberlingen, 5. Okt. (Gebietsinspektoren). Der Kreisleiter der NSDAP, Dextle wurde in die Reichsleitung der NSDAP berufen und zum Gebietsinspektor für die Länder Baden, Württemberg und Bayern ernannt.

Man ist nur so alt, wie man aussieht.

deshalb benutze man das weltberühmte „20 Jahre Jünger“ auch zum „Erleben“. Gibt erquicktem Haar die Jugendfarbe auf natürlichem Wege wieder. Wird nach und nach vollständig unschädlich. Preis 25 Jahren Weltluft. Von tausenden Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. Preis 5,70. 1/2 Fl. RM. 2.— Für schwarze Haare solche, welche schwer annehmen. Extra stark. Preis RM. 9,70. 1/2 Fl. RM. 5.—. Überall zu haben. Kaufstellen weist nach: Parfümeriefabrik „Erdpäpang“. Berlin SO. 62. Muskauerstraße 9.

Säulen zieht die Schar ein. An der Spitze die 64 Herolde, die die Großstädte Deutschlands darstellen, anschließend die 39 Vanneträger der entworfenen Gebiete, 680 Laukinder folgen nach, um die Grenzen des Deutschen Reiches zu bilden. Ihnen gegenüber stehen 450 Punktkinder, den Feind darstellend: Das Spiel „Volk will zu Volk“ beginnt. Wir erleben mit eigenen Augen, wie ein unerbittlicher Feind aus geprehter Seele der Ruf nach Hilfe für die verlassenen Brüder das Volk ergreift. Von dem Verlangen des Reiches aus kommt auch die Hilfe: Bandenläuferinnen gehen zu den abgetrennten Gebieten und verknüpfen auf diese Weise die Verbundenheit des Reiches mit den notleidenden Grenzgebieten in Nord und Süd, in Ost und West. Und tatkräftige Hilfe sei ihnen allen zugesichert, als heiliges Zeichen des Opferwillens ertrahlt im Innern des Reiches das Zeichen des Hakenkreuzes, das feste Hilfe und Zuversicht symbolisiert. Wenn so 2000 Schüler ihre Kraft in den Dienst einer brennend wichtigen nationalen Sache stellen, wer wird dann am nächsten Sonntag den guten Zweck des Tages der Deutschen Schule nicht unterstützen wollen? Und der Eintritt zu dem Festspiel ist ja so gering: nur 20 Pfg. für die Jugend und 50 Pfg. für den Vater oder die Mutter. Komme ein jedes, zu sehen, was die Schuljugend der Stadt vorbereitet hat.

Technische Beiräte beim Staatsstechnikum.

Auf Grund der Ermächtigung des Staatsministeriums vom 15. August 1933 wird, einer Besordnung des Unterrichtsministers Dr. Watter vom 18. September zufolge, bei den vier technischen Abteilungen der Höheren Technischen Lehranstalt (Staatsstechnikum) Karlsruhe (der hochbautechnischen, tiefbautechnischen, maschinen-technischen und elektrotechnischen Abteilung) je ein technischer Beirat gebildet. Aufgabe der Beiräte ist es, sich in wichtigen Fragen des Lehr- und Unterrichtsbetriebes der Abteilungen gutachtlich zu äußern. Die Beiräte können auch von sich aus Vorschläge über Unterrichts- und Prüfungsfragen machen. Die Beiräte setzen sich zusammen aus dem Direktor des Staatsstechnikums und dem jeweiligen Abteilungsleiter, ferner aus einem Vertreter der zuständigen staatlichen Behörde und zwei Vertretern aus dem praktischen Leben des Hoch-, Tief- und Maschinenbaues und der Elektrotechnik. Die Mitglieder werden auf Vorschlag der Direktion des Staatsstechnikums nach Benehmen mit den amtlichen Berufsvertretungen von Handwerk, Industrie und Handel und nach Anhörung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums vom Minister des Kultus und Unterrichts ernannt. Unter den Ernannten soll sich bei jeder Abteilung ein Absolvent des Staatsstechnikums befinden. Die Amtsdauer der Beiratsmitglieder beträgt vier Jahre. Das Amt eines Beirates ist Ehrenamt. Aufwandsentschädigung wird nicht gewährt. Die Beiräte sollen in der Regel fünfmal in jedem Schuljahr einmal einberufen werden.

Weihe der Kleinkinderschule Rüppurr.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, die Weihe der neuen evangelischen Kinderschule der Evangelischen Kirchengemeinde unseres Stadtteils Rüppurr auf den nationalen Erntedankfesttag zu legen. Schon der Gottesdienst in der prächtig geschmückten Kirche war wie noch selten besetzt. El und Hiltirjugend war wieder geschlossen einmarschiert und wieder hatte der Kirchenchor und der Posaunenchor sein Bestes zur Hebung des Gottesdienstes beigelegt. Die erste Ansprache hielt Kirchenrat Steinmann als Diskursor über das Psalmwort: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes“. Die Hauptpredigt hielt der Nonnenweierer Diakonissenhauspfarrer Bender über das Jesuwort: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir“. Das Schlußgebet sprach wieder Kirchenrat Steinmann. Nach dem Gottesdienst zog ein großer Zug geschlossen zum Kinderschulplatz im Stadtgäßchen, wo die alte Schule nach rund 50jährigen Dienst nicht mehr ausreichte und man nach dem Plänen von Architekt Appenzeller einen neuen und schlichten Neubau für 120 bis 150 Kinder entstehen sah. Dort nahmen auch die Kinderchüler Aufstellung und schenkten der alten Kinderschule letzte und der neuen erste Grüße. Und abermals kam Lied und Ton zu Gehör und gab mit Darbietungen der Kleinen der Stunde die rechte Weihe. Kirchenrat Steinmann überreichte der Schwester als der Hüterin des Hauses den Schlüssel zum Kinderschulgebäude. Defantstellvertreter Stadtpfarrer Seufert schied seinem Gruß des Kirchenbezirks das Heilandswort voraus: „Wer der Kleinen eines aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“. Vehrreiche geschichtliche Erinnerungen aus einer rund 88jährigen Kinderschularbeit in Rüppurr — sie ist im Lande eine der ältesten! — bot Kirchenrat Steinmann, ebenso aus der Vorarbeit zu dem neuen Bau. Für die Gemeinde dankte Kirchenrat Steinmann, für das Mutterhaus zu Nonnenweier dessen Hausgeistlicher Pfarrer Bender, namens der einstufigen Kinderschüler und der Gemeinshaft, die gleichfalls nunmehr einen größeren Raum erhalten hatte, der Gemeinshaftsführer Appenzeller unter Ueberreichung einer Festspende. Am Nachmittag fand eine Nachfeier im Gemeinshaus statt. Posaunenchor, Gesangsverein, unter Leitung von Herrn Zimmermann, und der Kirchenchor unter der von Herrn Hofmann geleiteten mit trefflichen Theaterspielen. Die Kinder der beiden in Rüppurr bestehenden evang. Kinderschulen hatten geradezu Erstaunliches unter Führung ihrer Schwestern geleistet. Auch am nächsten Sonntag begeht die evang. Kirchengemeinde ein wertvolles Fest, nämlich die Feier des 25jährigen Bestehens ihrer Kirche.

Aus Verur und Familie.

50jähriges Jubiläum. Schriftsteller Ernst Hahn konnte dieser Tage auf eine 50jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Seit 34 Jahren ist der Jubilar in der Buchdruckerei C. F. Müller hier beschäftigt. Seine Kollegen veranfaßten am Donnerstag morgen eine kleine Feier vor sei-

nem geschmückten und mit Geschenken versehenen Arbeitsplatz. Seitens der Firma wurde ihm Dank und Anerkennung für seine Pflichttreue ausgesprochen und ein Geldgeschenk überreicht. Durch den Amtswalter wurden die Verdienste des Jubilars hervorgehoben und ihm im Namen der Belegschaft herzlich gratuliert. Der Jubilar ist seit 34 Jahren Leser des Tagblattes. Auch wir gratulieren zu dem seltenen Jubiläum. Jubiläum. Bei der Firma J. Schreyer & Co. konnte Frau Elise Schmitt ihr 25jähriges Jubiläum am 1. Oktober feiern. Von der Geschäftsleitung wurde der Jubilarin eine Ehrengabe und das Diplom der Handelskammer, hier, übergeben. Eine derartig lange Tätigkeit in einem Hause gibt

Sport · Turnen · Spiel

Sport in Kürze.

Auch Hein Müller mußte jetzt von dem Belgier Vimoulin, der vor einigen Wochen Millers Herausforderer Schönrad geschlagen hatte, eine Niederlage hinnehmen. Der deutsche Meister fand den Belgier am Dienstag in Charleroi gegenüber und verlor über zehn Runden nach Punkten. Aus dem Krankenhaus entlassen wurde nach mehrwöchigem Aufenthalt die bekannte amerikanische Tennisspielerin und Erste der Welttrangliste, Helen Wills-Moody. Ihren Sport wird sie jedoch in den ersten Monaten nicht ausüben können. Ein neuer Frauen-Schwimm-Weltrekord wird aus Tokio gemeldet. Die japanische Meisterin im Brustschwimmen, Hideno Manegata, unterbot ihren erst kürzlich aufgestellten Weltrekord über 200 Meter auf 3:00,3 Min. Wieder vereint ist die früher so erfolgreiche deutsche Sechstageschwimm-Club Rausch/Kürtgen. Die beiden Räder werden in diesem Winter wieder gemeinsam die deutschen Sechstages- und sonstigen Mannschaftstrennen bestreiten. Unter großer Anteilnahme der Dresdener Radfahrer und zahlreicher Kennfahrer aus dem Reich wurde am Dienstag der Dresdener Sechstagesfahrer Erich Maiborn, der an den Folgen eines Autounfalles verstorben war, zur letzten Ruhe gebettet. Schwer erkrankt ist der Führer der Frankfurter Sportgemeinde „Eintracht“, Graf E. von Zerol.

Olympia-Nachwuchs übt. Pressebesichtigung im Sportforum.

Der große Olympia-Lehrgang des deutschen Sports hat begonnen. Reichssportführer von Tschammer-Osten hat nach der Eröffnung durch ihn am Dienstag auch die Presse nach dem Grunewald geladen, um einen genauen Begriff von dem Treiben und Tun des jungen Nachwuchses zu erhalten. In einem mehrstündigen Rundgang durch die Anlagen im Grunewald-Stadion, im Sportforum, in der Deutschen Turnhalle und den verschiedenen Trainingsplätzen, bekam man einen genauen Einblick in diesen ersten Lehrgang. Der Reichssportführer ließ es sich nicht nehmen, persönlich noch aufklärende Erläuterungen jeweils zu geben. So erfuhr man, daß insgesamt 573 Teilnehmer versammelt sind, die sich aus 111 Leichtathleten, 68 Schwimmer, 54 Ruderer, 44 Fußballer, 38 Turner, 36 Handballer, 35 Hockeyspieler, 32 Tennisspieler, 31 Fechter, 28 Scherathleten, 19 Boxer, 16 Radfahrer, 10 Schützen und 9 Segler zusammensetzen. Dazu kommen natürlich noch die entsprechenden Lehrkräfte. Meist sind es junge Leute im Alter von 20 bis 21 Jahren, aber auch ältere, erfahrene Kräfte fehlen nicht, nach denen sich die Jugend richten soll. Der jüngste Kurist ist ein 13jähriger Schwimmer.

Der Rundgang führte zunächst nach der Hauptkampfbahn im Deutschen Stadion, wo ein riesiger Betrieb herrschte. Besonders die Leichtathleten sammelten in dem weiten Oval unter der Oberleitung von Reichstrainer Waiger. Für jede Gruppe waren besonders spezialisierte Lehrer vorhanden, so betreute Fredy Müller die Mittelstreckler, von der Planitz die Langstreckler, in den technischen Übungen betätigten sich Hirschfeld und Buchgeister im Kugelstoßen, Weimann und Stosch im Speerwerfen, Wegner im Stabhochsprung usw. Sehr gründlich ist das Training der Fußballspieler, denen in Netz und Lehmann bewährte Kräfte zur Seite stehen. Aber auch die Handballspieler, können sich nicht beklagen, denn Kaundonia ist nicht nur ein guter Theoretiker, sondern auch ein ausgezeichnete Praktiker. Die Hockeyspieler müssen sich den Anweisungen von Arthur Holz fügen, der selbst ein großer Hockeyspieler war. Recht lebhaft ging es auch auf den Tennisplätzen zu. Hier sorgen der deutsche Meister G. von Cramm, Dr. Kleinschroth und Hannemann für die Ausbildung des Nachwuchses. Der Führer des Schießsportverbandes, General Hergott, betreut selbst seine Schützlinge am Kleinkaliberschießstand. Die Schwimmer trainieren der süßen Witterung wegen in der Hauptsache in Spandau, im Stadion beschäftigten sie sich mit gymnastischen Spielen, während die Fechter in allen drei Waffengattungen Belehrungen erhalten. Die Ruderer müssen sich auf Ordnungsgewöhnung beschränken, und an anderer Stelle verrichten Boxer, Gewichtheber und Ringereifige Trainingsarbeit.

Zum Schluß der Besichtigung erklärte der Reichssportführer, daß diese Kurie zu einer ständigen Einrichtung werden sollen, die in regelmäßigen Abständen abgehalten werden. Der nächste Lehrgang ist bereits im Frühjahr 1934 vorgesehen, wo besondere Vorbereitungen für die Deutschen Kampfspiele 1934 getroffen werden. Mit dem Material des deutschen Nachwuchses ist der Reichssportführer außerordentlich zufrieden. Er hofft, daß bei richtiger Schul-

ung der deutsche Sport in zwei Jahren nur noch Amerika und Japan ernsthaft zu fürchten haben werde. Vermählung. Am gestrigen Donnerstag vermählte sich der Führer der Deutschen Studentenschaft, Oskar Stäbel, in Karlsruhe mit Fräulein Luitgard Clevenz, Tochter des verstorbenen Geheimrats Clevenz aus Karlsruhe. Stäbel, der Reichsführer des Nationalsozialistischen Studentenbundes und Führer der Deutschen Studentenschaft und außerdem Referent für die gesamten Studentenangelegenheiten im Reichsministerium des Innern, ist geborener Badener und stammt bekanntlich aus Wintersdorf bei Raftatt.

Zeugnis von einem harmonischen Zusammenarbeiten zwischen Geschäftsleitung und Personal. Wir gratulieren! Um die Internationale Fußball-Meisterschaft des Britischen Inselreiches kamen am Mittwoch zwei Länderkämpfe nach Australien. In Preston siegte England vor 15 000 Zuschauern über Irland mit 4:0 (2:0) und in Cardiff gewann Wales vor 45 000 Zuschauern über Schottland 3:2. Marcel Thil verteidigte in Paris seinen Titel als Weltmeister im Mittelgewichtboxen gegen den kubanischen Regler Kid Tunero durch einen klaren Sieg nach Punkten erfolgreich. Raavo Nurmi hat der Pariser Laboumègue-Gesellschaft, die ihn für verschiedene Veranstaltungen verpflichtet wollte, endgültig eine Abgabe erteilt. Neue Weltrekorde im Schwimmen wurden aufgestellt von Kinofawa, dem japanischen Olympiasieger, im 400-Meter-Rüdenschwimmen mit 5:30:4, Min. und von dem Amerikaner James Gilfusa im 440-Yards-Crawlschwimmen mit 4:48,6 Min. Eine großzügige Hilfe für die Vollblutjucht und den Rennsport hat das preussische Ministerium des Innern für die nächste Rennsaison zugesichert. Vor allem soll auch der Rennbetrieb unter allen Umständen gesichert werden. Ein Auswahlkampf der Amateurboxer von Württemberg und Baden findet am 13. Oktober in der Stuttgarter Winterhalle statt. Ein Teil der Einnahmen fließt der Winterhilfe zu.

Klubregatta des Rheinklub Alemannia.

Unter reger Beteiligung aller den Rudersport aktiv betreibenden Alemannen und vieler Rudersportfreunde verlief die diesjährige Klubregatta rensportlich und gesellschaftlich vorbildlich. Besonders war es die Jugend, die mit prächtigem Scheit die einzelnen Rennen bestritt und im Ziel oft nur mit Zentimetervorsprung den Gegner hinter sich ließ. Doch auch die älteren Gemeter, in der Hauptsache frühere Rennruderer, zeigten, daß sie dem einzigartig schönen, gesunden Rudersport die Treue zu halten wissen und daß es ihnen ein Vergnügen ist, im runden Boot noch einmal auf „hohe Touren“ zu kommen. Die einzelnen Rennen hatten folgende Ergebnisse: Erster Vierer (1000 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Eicher, Ludwiga, Steuer, A. Baitschauer, St. Dimmel. Anfänger-Vierer (600 Meter, Gigaboot, 3 Boote), Sieger: Steimle, Rapp, Sted. Wirth, St. Hill. Ehemaliger Vierer (1500 Meter, Rennboot, 3 Boote), Sieger: Franz Baitschauer, 2. Boot: Richard Harbod. Aht-Herren-Vierer (600 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Seiler, Sang Jul., Zwenbinger sen., Schult, St. Besche. Anfänger-Einer (600 Meter, Gigaboot, 3 Boote), Sieger: B. Wäfer, 2. Boot: Steuer, 3. Boot: Ludwiga. Vierer für Wanderruderer (600 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Hans L., Steuer, A. Baitschauer, St. Dimmel. Anfänger-Vierer (600 Meter, Gigaboot, 3 Boote), Sieger: Steimle, Rapp, Sted. Wirth, St. Hill. Ehemaliger Vierer (1500 Meter, Rennboot, 3 Boote), Sieger: Franz Baitschauer, 2. Boot: Richard Harbod. Aht-Herren-Vierer (600 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Seiler, Sang Jul., Zwenbinger sen., Schult, St. Besche. Anfänger-Einer (600 Meter, Gigaboot, 3 Boote), Sieger: B. Wäfer, 2. Boot: Steuer, 3. Boot: Ludwiga. Vierer für Wanderruderer (600 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Hans L., Steuer, A. Baitschauer, St. Dimmel.



Die Hermannschlacht. — Drama von Heinrich von Kleist. Was, der Feldherr des kaiserlichen Rom, steht mit seinen Legionen im Herzen Germaniens. Heimlich wirkt er bei Marbod, dem Fürsten der Sueven, gegen Hermann, den Oberkürfürsten und Oberhaupt der verbündeten germanischen Stämme; gleichzeitig aber bietet er diesem heuchlerisch seine Dienste gegen Marbod an. Der Zweck dieses tückischen Doppelspiels ist, das Volk der Deutschen dem Kaiser Augustus zu unterwerfen und dabei die ihm händelstüchtigen Aramobn auszunutzen, mit dem die stolzen Söhne Germanias sich ewig belauern. Hermann aber, der Gehrücker, durchschaut die doppelzüngige Politik des Römers sowohl, wie er auch weiß, daß er seine Deutschen auf geradem Wege niemals von ihrem heiligen Land und Vaterland ablenken und sie für das Verneinungswort zusammenschneiden könne. Er setzt darum Verlagenheit gegen Fäde, skrupellose List gegen Verrat, ergreift scheinbar die ihm heuchlerisch dargebotene Freundschaft des römischen Feldherrn — und verständigst sich unterdes heimlich mit Marbod. Ohne Bedenken übertreibt er gelegentliche Mittelstalten römischer Soldner zu ungeheuren Greueln, handelt die durch die Schändung eines deutschen Mädchens durch einen Römer aufkommende Empörung, indem er die Untat durch Boten weithin ausiprennen läßt, so rasend

3 Boote), Sieger: Hans L., Steuer, A. Baitschauer, St. Dimmel. Anfänger-Vierer (600 Meter, Gigaboot, 3 Boote), Sieger: Steimle, Rapp, Sted. Wirth, St. Hill. Ehemaliger Vierer (1500 Meter, Rennboot, 3 Boote), Sieger: Franz Baitschauer, 2. Boot: Richard Harbod. Aht-Herren-Vierer (600 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Seiler, Sang Jul., Zwenbinger sen., Schult, St. Besche. Anfänger-Einer (600 Meter, Gigaboot, 3 Boote), Sieger: B. Wäfer, 2. Boot: Steuer, 3. Boot: Ludwiga. Vierer für Wanderruderer (600 Meter, Gigaboot, 2 Boote), Sieger: Hans L., Steuer, A. Baitschauer, St. Dimmel.

Königsschießen bei den Kleinkaliberschützen.

Der neue Schützenkönig. Am Sonntag bewegte sich ein feierlicher Zug durch die Stadt. Unter frohen Musikweihen hielten die Schützen des Karlsruher Schützenvereins Wildpark ihren alten Schützenkönig ein, um alsdann auf dem im Wildpark gelegenen Schießstand den neuen Schützenkönig zu ermitteln. Gegen 3 Uhr löste sich unter den Augen einer großen Anzahl Schützenvereinsmitglieder der sehr interessante Wettkampf ab, galt es doch, mit 30 Schuß legend reichhändig sein Können unter Beweis zu stellen. Gesammt wurden die ersten Ergebnisse erwartet, die zunächst jedoch noch keine hohen waren. Als erste aussichtsreiche Ergebnisse wurden die von Eifer mit 275 und von Minola mit 274 Ringen bekannt; die vorjährige Höchstleistung betrug 278. Gleich darauf erreichte Karl Schmidt, nachdem er bei der ersten Schütze zu 10 Schuß merklich abfiel, mit 2 ausnahmsweise guten Schüssen von 101 und 106 Ringen die vorjährige Höchstleistung. Mit einer ganz hervorragenden Leistung setzte sich dann Joch an die Spitze. Er erreichte das in den vergangenen Jahren nur einmal von Minola erzielte Ergebnis von 285 Ringen mit 80, 96 und 100 Ringen bei den einzelnen Schüssen. Mit Joch erreichte zum ersten Male ein jüngerer Schütze die Königshöhe wie überhaupt der Nachwuchs sich ausgezeichnet gehalten hat. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Stadtrat Lang, beauftragte den Sieger zu dem schönen Erfolg und überreichte ihm die Königskette. Er hatte noch die Ehre Oberbürgermeister Jäger und den Verbandsführer, General von Hoyer als Ehrenmänner zu begrüßen. Weiterer nahm Gelegenheit, in eingehenden Ausführungen auf die Wichtigkeit des Kleinkaliberschießsportes und auf seinen notwendigen künftigen Ausbau hinzuweisen. Nachstehend die höchsten Leistungen: 1. Joch 80, 96, 100, 285. 2. Schmidt, K. 71, 101, 106, 278. 3. Eifer 90, 81, 104, 275. 4. Minola 90, 91, 98, 274. 5. Wad 97, 87, 85, 269. 6. Hörtner, H. 84, 92, 267. 7. Lang, A. 78, 88, 100, 266. 8. Wenz 90, 90, 77, 267. 9. Hauf 88, 70, 100, 258. 10. Bösch 92, 78, 77, 247.

Wetternachrichtendienst.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart. Der von den Britischen Inseln über Mittel-Europa bis zum Balkan sich erstreckende Rücken hohen Druckes hat sich leicht verfräht, während das große, über Skandinavien und dem Ostseegebiet liegende Tiefdruckfeld sich langsam nach Südosten verlagert. Wenn sich auch über Süd-Deutschland unter dem Einfluß des letzteren immer noch nicht wesentliche Luftströmungen bemerkbar machen, so kann doch angefaßt werden, in großer Höhe nur geringe Bewölkung im ganzen mit Fortdauer des vielfach heiteren und trockenen Herbstwetters gerechnet werden. Voraussichtliche Witterung für Württemberg berg und Baden bis Freitag abend: Fortdauer des vormigend heiteren und trockenen Herbstwetters, stellenweise leichter Nachtfrost. Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausfichten für Samstag: Wieder zeitweiliges Aufkommen von Bewölkung, aber im wesentlichen noch heiter und trocken. Rheinwallerstände, morgens 6 Uhr. Rheinhelden, 5. Oktober: 194 cm; 4. Oktober: 194 cm. Bielefeld, 5. Oktober: 192 cm; 4. Oktober: 194 cm. Aachen, 5. Oktober: 236 cm; 4. Oktober: 204 cm. Raxau, 5. Oktober: 301 cm; 4. Oktober: 306 cm; mit tags 12 Uhr: 304 cm; abends 6 Uhr: 304 cm. Mannheim, 5. Oktober: 250 cm; 4. Oktober: 260 cm. Gaus, 5. Oktober: 158 cm; 4. Oktober: 164 cm.

Tagesanzeiger

Freitag, 6. Oktober 1933. Bad. Staatsoper: 20—22.45 Uhr: Die Hermannschlacht. Colosseum: 20 Uhr: Gastspiel Emil Reimers mit seiner Truppe. Badische Lichtspiel-Konzertsaal: 17 und 20.30 Uhr: Geut' kommt's drauf an.

Zorgler weiter im Kreuzverhör.

Er streitet das ganze Anlagematerial ab. / Alles „Verwechslungen und Irrtümer“.

(1) Leipzig, 6. Okt.

Zu Beginn der Verhandlung am Donnerstag wird zunächst der Angeklagte Zorgler weiter vernommen. Der Vorsitzende hält ihm eine Aussage der Zeugin Baumgart vor, die etwa um 4 Uhr am 27. Februar gesehen hat, daß Zorgler im Vorraum zum Saal 12 mit dem Abg. Neubauer im Sofa gesessen hat. Der Vorsitzende fragt, wie das mit seinen Angaben zu vereinbaren sei, er habe doch geradezu gesagt, daß er nicht mit Neubauer dort gesessen habe. Zorgler erwidert, er habe mit Neubauer an jenem Tage dreimal gesprochen und habe deshalb nach Wochen und Monaten nicht mehr auseinanderhalten können, wo und wann die einzelnen Gespräche geführt wurden. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter die Aussage des Amtsgewissen Albert vor, daß

van der Lubbe am 27. Februar im Reichstagsgebäude

sei und daß er ihn selbst in den Fahrstühlen nach oben befördert habe. Nach einiger Zeit sei der selbe Mann wieder mit einer Papiertüte in der Hand heruntergekommen.

Zorgler betont erneut, daß er van der Lubbe nicht kenne. Weiter erklärt Zorgler, er habe seit November 1932 für die kommunistische Fraktion einen Studenten Perl beschäftigt, der van der Lubbe ähnlich sehe, allerdings einen Kopf kleiner sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es nicht möglich sei, in Begleitung eines Abgeordneten in den Reichstag zu kommen, erwidert Zorgler, das sei so unbeanstandet nicht möglich gewesen, gibt dann aber auf weitere Fragen zu, daß die Möglichkeit im allgemeinen wohl bestanden hätte.

Der Vorsitzende weist dann darauf hin, daß van der Lubbe damals doch noch nicht so abgerieben gewesen sei, van der Lubbe sei doch auch schon früher, wie ein Zeuge bekundet, im Reichstag gewesen, und zwar bei einer Besichtigung. Zorgler erwidert, daß sich bei Massenbesichtigungen jeder, ganz gleich wie er aussehe, beteiligen konnte, wenn er sein Eintrittsgeld bezahlte. — Der Vorsitzende wendet sich dann zu van der Lubbe und fragt ihn, ob er an einer solchen Besichtigung des Reichstages teilgenommen habe.

Van der Lubbe steht auf, lacht und erklärt: Das kann ich nicht sagen. Als dem Angeklagten durch den Dolmetscher die Frage zum ersten Mal vorgelegt wird, antwortet van der Lubbe mit Nein.

Der Vertreter des Oberreichsanwaltes, Parrifus, fragt den Angeklagten Zorgler, ob bei der kommunistischen Fraktion immer nur elegant gekleidete Kavaliere verkehrt hätten.

Zorgler erwidert, es komme immer darauf an, wer der Beurteilende sei. Besonders an Tagen, an denen der Sozialpolitische Ausschuss saß, seien Erwerbslose gekommen, aber gerade dann seien die Reichstagsbeamten besonders auf dem Posten gewesen. Leute ohne weißen Anzug seien nicht aus den Augen gelassen worden.

Landgerichtsdirektor Parrifus weist auf die Behauptung Zorglers hin, daß van der Lubbe unter Umständen mit dem Studenten Perl verwechselt worden sein kann; er fragt den Angeklagten, ob er mit dem Studenten Perl in dem Vorraum gesessen habe und fügt hinzu, es wäre wieder eine neue Version. Gegen diese Art der Fragestellung protestiert der Verteidiger Zorgler, Reichsanwalt Dr. Saß.

Der Vorsitzende richtet nun seinerseits die Frage an Zorgler, ob er am Brandtage im Abgeordnetensaal des Reichstages mit dem Studenten Perl zusammen gewesen sei.

Zorgler verneint und sagt, er habe die Verwechslungsmöglichkeit des Herrn Perl im Zusammenhang mit der Behauptung erwähnt, daß am Tage vorher ein van der Lubbe ähnlich sehender Mann im Reichstagsgebäude hinaufgefahren sei. Der Vorsitzende weist weiter auf die Aussagen einer Zeugin hin, daß der kommunistische Abg. Koenen zusammen mit van der Lubbe im preussischen Landtag den Fahrstuhl hinaufgefahren sei.

Zorgler hält das für ausgeschlossen. Die Fragen des Vorsitzenden an v. d. Lubbe, ob er den preussischen Landtag kenne und ob ihm Koenen bekannt sei, verneint der Angeklagte. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Zorgler weiter die Aussagen des Zeugen Webersteht vor, wonach

am Tage nach dem Brande aus dem kommunistischen Fraktionszimmer die beiden Schreibmaschinen entfernt waren und das ganze Zimmer so aufgeräumt gewesen sei, als ob man die Abfälle hatte, nicht zurückzuführen.

Der Angeklagte Zorgler erklärt, daß seines Wissens nur eine Schreibmaschine dort stand und daß vom Aufräumen ebensowenig wie bei den anderen Zimmern die Rede gewesen sein kann. Weiter gibt der Vorsitzende eine Zeugenaussage bekannt, wonach am Tage nach dem Brande ein Loch im Glasdach festgestellt ist. Ueber dem kommunistischen Fraktionszimmer sei eine Scheibe heraus geworfen, und die Scherben hätten unten gelegen. Ueber dem Loch sei eine Leiter angebracht gewesen. Der Angeklagte Zorgler erwidert, daß ihm dieser Vorgang völlig unverständlich sei. Als er abends das Zimmer verlassen habe, habe er nichts davon bemerkt, und er wisse nicht, wann, durch wen und um welche Zeit diese Scheibe zerbrochen worden sei.

Vorsitzender: Auch Spuren von angelegten Schleiern sollen auf einem Fensterbrett entdeckt worden sein, über das man vom zweiten Obergeschoss zu den kommunistischen Fraktionsräumen gelangen kann. — Zorgler erklärt, daß von den Angelegten des Fraktionsbüros niemand angelegte Schuhe gehabt habe.

Es kommen dann

die Vorräume nach dem Reichstagsbrand zur Sprache. Der Angeklagte Zorgler schildert, daß er vom Reichstag aus zum Restaurant „Möhring“ am Bahnhof Friedrichstraße gegangen ist, wo er sich mit den Herren Birkenbauer verabredet hatte. An seiner Begleitung war außerdem Koenen. Zorgler erklärt, daß er hier noch eine neue Aussage zu machen

habe. Es sei richtig, daß außer den drei später noch zwei Personen hinzugekommen sind, nämlich Bruno Petersen, und ein Parteifreund Herbert Wehner. Er habe sich zunächst nicht daran erinnert und sei erst durch den Vorhalt von Zeugenaussagen nach der Vernehmung vom 1. Juli darauf gekommen. Etwa um zehn Uhr sei ein Kellner an ihren Tisch gekommen und habe gefragt, ob sie schon wüßten, daß der Reichstag brennt. Zorgler erklärt, er habe das zunächst als Mäxchen aufgefaßt und gesagt: Machen Sie doch keinen Unsinn. Der Kellner erwiderte jedoch: Nein, nein, es sind schon Tausende von Leuten da. Erst dann habe ich die Sache ernsthaft aufgefaßt. Ich bin sofort aufgestanden, und ich habe kurz nach 10 Uhr das Restaurant verlassen.

Vorsitzender: Das wesentliche bei der Sache ist doch, daß der Zeuge Koenen, der Geschäftsführer des Lokals, sich darüber gewundert hat, daß Sie die Nachricht so ruhig aufgenommen haben, als Sie da zusammen saßen.

Zorgler: Das ist nur dadurch zu erklären, daß wir, die wir allein hinten in der Ecke saßen, noch gar keine Ahnung davon hatten, wenn auch vorn die Leute es schon wußten und aufgeregt waren. Er habe sich in die Strassenbahn gesetzt und sei zum Reichstag gefahren.

Er habe es aber aufgegeben, durch die Abberung zu kommen, besonders, nachdem er gesehen hatte, daß in dem Flügel, wo die Zimmer der kommunistischen Fraktion lagen, alles dunkel war. Er sei dann zu Mäxchen zurückgefahren und habe dort Birkenbauer seine Beobachtungen erzählt. Koenen hatte sich inzwischen zum Alexanderplatz begeben. Wir hielten uns dann bei Mäxchen noch bis etwa 1/2 12 Uhr auf, und dann fuhr ich ebenfalls zum Alexanderplatz, ging in ein Restaurant in der Dirschentstraße, wo wir uns schon am Nachmittag für den Abend verabredet hatten.

Vorsitzender: Als Belastungsmoment wird geltend gemacht und durch Koenen belegt, daß an dem Abend im Restaurant Schlawitz in der Dirschentstraße ein auffallend reicher Verkehr an Ihrem Tisch geherrscht habe. Die Unterhaltung sei leicht im Klüfterton geführt und abgebrochen worden, wenn jemand in die Nähe kam. Einzelne Teilnehmer seien in deutlich wahrnehmbarer Unruhe gewesen. Es seien viele Telefongespräche geführt worden.

Zorgler: An unserem Tisch ist nicht im Klüfterton gesprochen worden. Wir haben natürlich ziemlich erregt über den Reichstagsbrand gesprochen. Ich bin sehr häufig ans Telefon gegangen, um mich zu informieren.

Abwehr bössartiger Angriffe.

Protest gegen Verleumdung der deutschen Rechtspflege.

Nach einer längeren Pause, in der Verhandlungen zwischen der Verteidigung und dem Senat stattfanden, gibt

Rechtsanwalt Dr. Saß

eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Es taat in Paris der sogenannte Untersuchungs-Ausschuss, der den Reichstagsbrand untersuchen will. In diesem Ausschuss nimmt auch teil der amerikanische Kollege Hanes. Ich erhalte immer eine Verlautbarung, nach der Hanes in Paris dem Sonderkorrespondenten der „Promda“ gegenüber sich geäußert haben soll, daß er ein seltsames Betragen der Verteidigung feststellen müsse, die bei der Entlastung der Angeklagten gleichzeitig die wahren Schuldigen an der Brandstiftung hätte angeben müssen. Ich verwahre mich gegen diesen Anwurf, daß meine Verteidigung irgendwie ein eigenartiges Gebaren hat. Es ist eines deutschen Anwaltes unwürdig, Gerüchte, politische Kombinationen, wie sie im Braumbuch enthalten sind, hier als Beweisanträge zu formulieren. Und daraus ein eigenartiges Verhalten der Verteidigung herzuleiten, bedeutet einen Anwurf, gegen den ich in aller Öffentlichkeit protestiere, wobei ich von den ausländischen Pressevertretern erwarte, daß sie diese Dinge als Verleumdungsfeldbau gegen die deutsche Rechtspflege und die deutsche Verteidigung brandmarken. Ich habe am Freitag abend das Material bekommen, gewissermaßen die Protokolle des Untersuchungsausschusses. Ich habe sie die ganze Nacht hindurch gewissenhaft durchgearbeitet, und ich habe nichts gefunden, was mir die Unterlage geben könnte, einen Beweisantrag zu formulieren, um Ihnen den Weg zu weisen, wer die wahrhaft Schuldigen sein könnten.

Oberreichsanwalt Berner:

Ich stimme den Ausführungen des Verteidigers bei, die sich gegen die Verleumdungen richten. Diese Behauptungen ohne jede Unterlage haben in diesem Stadium des Prozesses auch mir keinen Anlaß gegeben, auf diese Dinge irgendwie einzugehen. Es ist bekannt, daß ich an Rechtsanwalt Branting und Roman Roland geschrieben habe, daß mir Material geschickt werden möge. Ich habe mich feierlich verpflichtet, daß ich dieses Material, wenn es zur Entlastung der Angeklagten oder zur Belastung anderer, bisher nicht angelegter Personen, dienen sollte, in der Sitzung vermerken würde. Es ist mir kein Material gegeben worden. Dagegen sind mir auch jetzt Unterlagen zugegangen über das, was in jener Verhandlung in London vorgebracht worden ist. Auch ich habe das Material gewissenhaft durchgearbeitet und auch ich habe keinen Anlaß gefunden, irgendwas zurzeit daraufhin zu tun. Im übrigen habe ich bereits erklärt, als das Telegramm des Polizeipräsidenten Heines und die Mitteilung von Oberleutnant Schulz hier bekanntgegeben wurden, daß ich zu gegebener Zeit auf diese Sachen zurückkommen würde. Ich behalte mir das noch vor, und dann wird vielleicht zu allen Verleumdungen Stellung genommen werden können und bewiesen werden, daß es sich wirklich um haltlose Verleumdungen handelt, die zurückzuweisen sind.

Abg. Dr. Saß:

Ich habe in der Nacht zum Samstag in einem Hotel in London mit Abg. Branting zusammengeessen und ihm in Gegenwart meiner Referendare und seiner Jogen. Sekretäre erklärt, welche verschiedenen Gerüchte nicht nur haltlos sind, sondern, wenn sie immer wieder vorgebracht werden, den Stempel der Verleumdung tragen, das Gerücht, an dem Brandtage wären Reichstagsbeamte aus bestimmten Gründen beurlaubt worden. Ich habe gesagt, das wäre unrichtig, es wären die Beamten in den Dienst gewesen, die turnusmäßig ihren Dienst zu machen hatten. Ich habe das alles Branting vorgetragen mit der Bitte, das dem Untersuchungsausschuss zu unterbreiten. Ich habe diese meine Angaben mit Altkennungen bekräftigt. Wenn jetzt wieder solche Gerüchte aufkommen, so richten sie sich von selbst, aber sie können dann nur noch als Anwürfe gegen die Verteidigung und als bössartiger Angriff gegen die deutsche Rechtspflege gewertet werden.

Abg. Dr. Seuffert teilt mit, daß ihm gestern ein Schreiben von dem Pariser Komitee zugegangen ist, in dem ihm nahegelegt wird, van

der Lubbe durch zwei anerkannte schweizerische Sachverständige untersuchen zu lassen. Ich halte es unter der Würde eines deutschen Rechtsanwaltes, erklärt Abg. Seuffert, nach Paris an ein solches Komitee überhaupt eine Antwort zu geben.

Abg. Saß teilt mit, daß Hayes soeben in den Saal gekommen sei. Er betrachte es als seine Pflicht, das aufzuklären, ob er sich in diesem Sinne zu dem Sonderkorrespondenten der „Promda“ geäußert habe.

Präsident Büniger erklärt, über die Anregung der Vernehmung des Rechtsanwaltes Hayes werde der Senat beraten.

Nach kurzer Beratung betritt der Senat wieder den Saal. Abg. Dr. Saß erklärt,

Abg. Hayes sei bereit, auszusagen, daß er sich nicht in dieser Weise geäußert habe.

Der Vorsitzende verkündet aber als Beschluß des Senates, es bestehe keine Veranlassung, Hayes zu hören.

Es wird dann in der Verhandlung fortgesetzt.

Nachdem der Vorsitzende durch das überaus dreiste Verhalten des Angeklagten Dimitroff zu

energischem Eingreifen veranlaßt worden war, wird dem Angeklagten Zorgler eine Zeugenaussage vorgehalten, wonach Zorgler einige Zeit vor dem Brand mit Dimitroff im Reichstagsgebäude an einer Brüstung lehndend, gesehen worden ist.

Zorgler erklärte, daß er Dimitroff erstmalig in seinem Leben in Leipzig in dieser Verhandlung kennen gelernt und niemals mit ihm oder auch nur mit einem so ähnlich aussehenden Menschen an der Brüstung des Fraktionszimmers gestanden habe. Dazu erklärt Dimitroff auf Befragen, er habe Zorgler zum ersten Mal in Leipzig gesehen. Er sei Zorgler während der Voruntersuchung nie gegenübergestellt worden. Er habe auch den Reichstag nur einmal betreten und das sei im Jahre 1921 gewesen. Seither sei er nicht mehr in den Reichstag gekommen.

Der Vorsitzende geht dann zur Vernehmung einer anderen Angelegenheit über. Es ist da ein Zeuge Kunzad, der nach den Mitteilungen des Vorsitzenden früher selbst Kommunist gewesen sei und der befundet habe, in Düsseldorf habe

im Jahre 1925 eine Zusammenkunft mit dem Ziele der Erfüllung von Terrorgruppen

stattgefunden. An dieser Zusammenkunft habe sich van der Lubbe beteiligt. Van der Lubbe wird dazu gefragt, ob er 1925 in Düsseldorf gewesen sei. Er verneint das. Er sei nur einmal in Düsseldorf gewesen und zwar im Jahre 1933 auf seiner Wanderung nach Deutschland. Er kenne auch den Kunzad nicht.

Zorgler meint, er habe den Eindruck, daß die Aussagen Kunzads mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Ganz unwahrscheinlich sei die Behauptung, daß van der Lubbe 1925 in Düsseldorf auf einer Konferenz eine große Rede gehalten habe. Van der Lubbe sei damals kaum 16 Jahre alt gewesen.

Van der Lubbe beantwortet die Frage des Präsidenten, wann er mit seiner politischen Tätigkeit begonnen habe, wie früher. Er hat bereits mit 16 Jahren eine führende Rolle in der kommunistischen Jugend Hollands gespielt.

Es wird weiter die Aussage des Zeugen Grote geprüft, der Ende Februar 1933 Kameradschaftsführer im Rotfrontkämpferbund war und berichtet hat, daß

um den 21. Februar herum eine Art Belagerungszustand innerhalb der kommunistischen Kampfformationen

bestanden habe. Am 27. Februar sei der Armeebefehl plötzlich zurückgezogen worden.

Zorgler erklärt auch diese Angaben für erfinden.

Die Darlegung des gegen Zorgler vorgebrachten Anlagematerials ist damit abgeschlossen.

Poppoff wird eine Zeugenaussage vorgehalten, wonach er im Reichstags Brandmaterial in Empfang genommen hat. Poppoff kennt aber diesen Zeugen nicht und weist mit Entschiedenheit die Behauptung zurück, er sei bei der roten Hilfe unter einem anderen Namen bekannt. Zur Befragung möchte er eine ganze Reihe von Zeugen geladen wissen.

Die Verhandlung wird dann auf Freitag vor-

mittag vertagt.

Volkskultur und Arbeitseinkommen.

Nach der Arbeitsschlacht Kampf gegen geringes Arbeitseinkommen.

VDZ, Berlin, 6. Okt.

Wie das V.D.Z.-Büro meldet, äußert sich unter der Ueberschrift „Volkskultur und Arbeitseinkommen“ der Referent in der Deutschen Arbeitsfront, Marg Günther, über die Zusammenhänge zwischen dem Arbeitseinkommen und der Teilnahme der arbeitenden Schichten an den kulturellen Errungenschaften des Volkes. Er betont, ein bedeutungsvoller Erfolg der nationalsozialistischen Regierung hinsichtlich des deutschen Arbeitseinkommens sei schon heute festzustellen. Das unaufhaltsame und schnelle Vorwärtsgleiten der Löhne und Gehälter sei mit kraftvoller Hand aufgehoben worden. Das Abgleiten der Löhne und Preise werde auch weiterhin mit allen Mitteln verhindert werden.

Das gegenwärtige Niveau des deutschen Arbeitseinkommens sei selbstverständlich ungenügend. Jetzt aber befinden wir uns mitten in der größten Arbeitsschlacht der Welt. Wenn da und dort durch freiwillige Vereinbarungen das Arbeitseinkommen ohne Schaden für den unerbittlichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erhöht werden könne, um so besser. Im übrigen aber sollte erst nach Beseitigung der Not der Arbeitslosigkeit der Angriff gegen die Löhne erfolgen. Das sei der Wille des Führers und aller seiner Mitkämpfer. Völker mit

geringen Arbeitslöhnen ständen meist auch auf niedriger Kulturstufe. Wo die Arbeit nicht geachtet und minder bemerkt werde, könne sich auch kein starkes Nationalbewußtsein entwickeln oder halten. Erhöhung des Arbeitseinkommens sei daher eine nationale Tat, wie eine sozialistische Tat. Ein möglichst hohes Arbeitseinkommen sei nicht Selbstzweck, sondern Voraussetzung dafür, daß alle deutschen schaffenden Menschen an unseren Kulturwerten teilnehmen könnten und daß eine neue und bessere deutsche Volkskultur entstehen kann. Es sei auch Voraussetzung für eine rasche und menschliche Hinaufpflanzung des deutschen Volkes. Durch die allgemeine Hebung des Arbeitseinkommens werde eine wahre deutsche Volkskultur ermöglicht.

EDS-Rufe

von Byrds Eisbrecher.

© Wilmington (Nordkarolina), 6. Okt. Admiral Byrd sandte von Bord seines Eisbrechers „Bearsoakland“ EDS-Rufe aus. Er meldete, daß der Eisbrecher Maschinen Schaden habe und sich in schwerer See befinde. Aus dem hiesigen Hafen eilten zwei Schiffe dem Eisbrecher zu Hilfe. Das Schiff wurde ins Schlepptau genommen.

Gegen Genf u. Internationalismus

Parteitag der englischen Konservativen.

London, 6. Oktober.

Der Jahreskongress der englischen Konservativen Partei wurde am Donnerstag in Anwesenheit von 1800 Vertretern in Birmingham eröffnet. Die wichtigsten, auf der Tagesordnung stehenden Fragen sind das Abrüstungsproblem, die Indienpolitik der Regierung MacDonald, die Arbeitslosenfrage und das Problem der Glendwohnhäuser.

Der am meisten gefeierte Sprecher des Eröffnungstages war Lord Lloyd. Eine von ihm eingebrachte Entschließung, daß die Konferenz über die Unangenehmheiten der Verteidigungsmassnahmen für das englische Weltreich schwer beforat sei, wurde unter einem Begeisterungsturm einstimmig angenommen.

Lord Lloyd sagte u. a., die Rottenvorherrschaft Englands sei verschwunden und mit der Luftwaffe stehe England erst an vierter oder fünfter Stelle. England sei durch Unterföbottanariffe verwundbar und besitze trotzdem nur eine ungenügende Anzahl von Kreuzern. Auch sei seit dem Kriege die englische Landarmee stark herabgesetzt worden. Es gebe überhaupt kein verwundbares Land

als die Kleine Insel England“. Es sei eine ganz schöne Sache, wenn man in der Abrüstung führend vorangehe, aber es sei vorkommener Wahnsinn, immer weiter abzurufen, wenn jedes andere Land sich weigere, diesem Beispiel zu folgen.

Wir haben es vollkommen satt, daß die konservative Politik sich diesen internationalistischen und pazifistischen Lehrlingen verschreibt“. Mit diesen Worten schloß Lord Lloyd seine Rede. Der Kongress nahm ferner eine von dem Abg. Hannon eingebrachte Entschließung an, daß die konservativen Parteiführer ihre ganzen Bemühungen auf die Entwicklung und Festigung des englischen Weltreiches, das Auswanderungsproblem und die Entwicklung des Weltreichhandels richten sollen. Hannon erklärte unter lautem Beifall: „Seit dem Kriege hatten wir viel zu viel Internationalismus und zuviel Genf. Wir sollten uns mehr auf das englische Weltreich konzentrieren. Die Leute, denen Genf so sehr am Herzen liegt“, meinte Hannon, „sind Tölpel und Stedenpferdreier. Diejenigen Leute, die immer von Genf reden, sind von jeher die Feinde der konservativen Partei gewesen“.

Veränderungen bei der Kunstakademie.

Die Hochschule der bildenden Künste (bisher Kunstakademie) weist zu Beginn des neuen am 15. Oktober beginnenden Unterrichtszeitraumes verschiedene Personalveränderungen auf. Direktor der Hochschule ist Professor Hans Adolf Bühler, zugleich Vorkurs der Meisterwerkstätte für Malerei und Flächenkunst. Die übrigen Meisterwerkstätten werden geleitet von den neuernannten Professoren Siegfried Czerny und August Gebhard für Malerei und Christoph Voll für Bildhauerei; Professor Ernst Württemberg leitet die Meisterwerkstätte für Holzschnitt und Buchillustration und Professor Waltherr Conz diejenige für freie Graphik.

Abschiedspredigt von Kirchenrat Weidemeier.

Mit großem Schmerz sieht die Pflanzgemeinde ihren Seelsorger aus dem Amt scheiden, das er schon über 30 Jahre hier ausübte. In dieser langen Wirkungszeit ist zwischen Kirchenrat Weidemeier und seiner Gemeinde heralliche Verbindungen entstanden. Das zeigte sich am vergangenen Sonntag, an dem die Luterkirche gedräht voll war. In den vorderen Reihen hatte die große Zahl der Gemeindevorsteher Platz angenommen, und von der Oberkirchenbehörde bemerkte man Oberkirchenrat Wendt er unter den Ruhm. Die Kirche war geschmückt und auf dem Altar prangte der Schmuck des Erntefestes. Der Scheidende legte seiner Abschiedspredigt das Wort aus dem Lutherevangelium zugrunde: „Es aina ein Sämann aus zu säen seinen Samen.“ Er verahnte das geistliche Amt mit der Arbeit des Sämanns. Es ist unscheinbar und oft gering geachtet und doch von größter Bedeutung. Die Verantwortung, die auf diesem Amt liegt, ist schwer, obgleich sein Erfolg in höherer Macht liegt. Und wie die Arbeit des Sämanns neben der Mühe auch Freude und tiefe Befriedigung bringt, so darf auch der Pfarer sehen, daß sein Dienst dankbar aufgenommen wird. **Epf.**

Konzert zum besten des Vereins „Herberge zur Heimat“.

Für das zweite Herbstkonzert im laufenden Jahre stellten sich Viesel Lena (Alt), Gertrud Häfel (Violine), Stadtpfarrer Karl Wondan (Bariton), und Else Bed (Klavierbegleitung) als Ausführende zur Verfügung. Stadtpfarrer Wondan trug mit seinem gepflegten und besonders angenehmen in den Mittelstimmigen Klängen Bariton aus Wondan's „Die vier Jahreszeiten“, die Rezitative und Arien „Nun eilet froh der Adersmann“ und „Erblicke hier, bekehrter Mensch“ vor. Die Geigerin Gertrud Häfel, durch ihre rege Beteiligung an

musikalischen Veranstaltungen seitens eingeführt, gewann sofort mit ihrem vorzüglichen Spiel in der Sonate D-Dur von Georg Friedrich Händel, und dem Adagio und Allegro von Ravel die Sympathien der Zuhörer. Bei Gertrud Häfel ist immer wieder die einwandfreie Vorgehensweise, die klare Tongebung und die Ausgesprochenheit des Spiels anerkennen. Wieder von Richard Strauss, Richard Strauß, Max Reger, hatte sich Viesel Lena ausgewählt. In ihrer künftigen Ausbildung hat die Sängerin weitere Fortschritte gemacht. Else Bed bewahrte sich wieder als feinsinnige Begleiterin. Heralliche Weisheit und Blumenpenden blieben nicht aus.

Sinfoniekonzerte 1933/34 des Badischen Staatstheaterorchesters.

Die Generaldirektion des Staatstheaters schreibt uns: Nur noch wenige Tage trennen uns vom Ersten Sinfonie-Konzert des Badischen Staatstheaterorchesters, dem eigentlichen Auftakt zum kommenden Musikwinter. Der für alle 8 Abende schon vor längerer Zeit veröffentlichte Gesamtplan zeigt zur Genüge, daß auch die neue Leitung gewillt ist, in dieser Kon-

zerte die hohe musikalische Lieberlieferung der Landeshauptstadt fortzuführen, nicht nur weil sie dafür edelstes deutsches Musiktalent herausgefunden hat, sondern mehr noch, weil sie für ihre Veranstaltungen ebenfalls anerkannte Dirigenten und Solisten verpflichtet hat. Es sei an Hermann Abendroth, den zu großem Ansehen gelangten Generalmusikdirektor der Kölner Gürzenichsänger, oder an Hans Pflüger erinnert, der im letzten Konzert zugleich sein neuestes Werk, die nach einem Streichquartett umgearbeitete „Die Musikanten“, vorführen werden. Hochinteressant werden aber ganz besonders die Konzerte, die in einem Komplex gewidmeten Konzerte, mit denen eben der Brudner-Gedächtnis-Abend am Mittwoch, 11. Oktober, den Anfang machen wird. Wohl keine anderen Werke wie Brudner's erste Sinfonie und dann seine Reuie mit dem sie abschließenden Teodemo könnten diesem ersten traditionellen Teodemo-Konzert, dessen Datum überdies mit der 37. Wiederkehr von Brudner's Todesjahr (s. d. 11. Okt. 1896) zusammenfällt, eine Eigenbedeutung geben und außerdem die neue Musiksalon ebenso bestimmend eröffnen, wie sie weiterhin u. a. die nachfolgenden Reger, und Beethoven-Abende kennzeichnen. Für einen angemessenen künstlerischen Rahmen trägt wiederum das Staatsorchester und neben ihm der beim Teodemo mitwirkende Singsang des Staatstheaters, nicht minder aber auch der Name des Generalmusikdirektors Klaus Metzger, in dessen

Hand bekanntlich die Gesamtleitung der Sinfoniewende liegt und dem als Konzertdirigenten ein guter Ruf vorausgeht.

Für die am Freitag, 6. Oktober, stattfindende Wiederholung des Schauspiel „Die Hermannsdenkmale“ von Kleist, die als Vorstellung der Besuchergemeinschaft „Deutsche Bühne“ in Szene geht, sind im Programm zwei Abende vorgesehen. — In dieser Aufführung sind die führenden Rollen wiederum mit den Damen Frieda Bant (Hermannsdenkmale), Braunsdorfer („Eine Frau“) und den Herren Hiert („Hermann“), Dablen, Herr Gemmecke, Hiert besetzt, während die Rolle des „Beneditus“ von Werner Ehret, die des „Huttkomar“ von S. Kühne und die des „Luitgar“ von Karl Reinath gespielt wird.

Reichshandwerker-Werbetag in Rintheim.

Die Handwerker des Stadtteils Rintheim haben beschlossen, den Reichshandwerker-Werbetag am Sonntag, den 8. Oktober 1933, abzuhalten. Die Werbetagung liegt in den Händen der Ortsgruppe der R.-H.-D. und werden die Handwerker durch sämtliche Rintheimer Gewerbetreibenden unterstützt. Nachmittags findet ein Werbungzug statt und schließen sich daran 30 Bestellungen der verschiedenen Handwerker und Gewerbe. Anschließend findet im Saale zur „Friedrichstr.“ eine Handwerker-Konzeption statt.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. „F. W. 1 antwortet nicht“ und „Der weiße Dämon“ waren die ersten Rollen, die das Publikum einst in Begeisterung für den Film Albers hinriß. Seit noch stärker ist der Erfolg bei „Heut' kommt's drauf an“ und einer launigen Folge eines Musikers. Und das ist kein Wunder, denn Albers war ja vor seiner großen Filmkarriere längere Zeit Novellenschreiber und wurde von dort wegen seiner vorzüglichen Leistungen zum Film geholt. Die Filmoperette „Heut' kommt's drauf an“ läuft in den Badischen Lichtspielen ab heute.

Beraufstellungen.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Am kommenden Samstag, 7. Oktober, findet im Stadtpark, von 15-18 Uhr, ein Nachmittagskonzert der Stadtblasmuskapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph statt. Dieses Konzert dürfte wohl eines der wenigen Wertlos-Nachmittagskonzerte sein, die noch in Stadtpark stattfinden werden. In den Samstag-Nachmittagen gelten die verbilligten Eintrittspreise.

Stadtsbuch-Auszüge.

Stadtsbuch-Auszüge. 4. Oktober: Urfula, 9 Jahre alt, Vater Friedrich Trautmann, Oberpostinspektor, Emma K. H., 22 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Reib, Weber, Verbindung am 6. Oktober, 13.30 Uhr. Wilhelm Kumpff, 55 Jahre alt, Kriminal-Kommissar, Chemann, Verbindung am 6. Oktober, 16 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung.

Wenn Schmerzen... Lokal. Ein Promot wirken des, schmerzstillendes Mittel ist Lokal. Gliederhmerzen, glückliche, rheumatische und nervöse Schmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen werden nach vorliegenden Urteilen mit Lokal-Tabletten erfolgreich bekämpft.

Karlsruher Schwurgericht.

Für 16 Mark einen Meineid geleistet. — 4 Jahre Zuchthaus.

Unter der Anklage wegen Meineids hatte sich gestern vor dem Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Vöhringer der 23 Jahre alte Maler Wilhelm Häfel aus Niesern zu verantworten. Ausgangspunkt der dem Angeklagten zur Last gelegten Eidesverletzung war ein vor dem Gericht in Schaffhausen anhängiger Rechtsstreit wegen Unterhaltszahlung für ein uneheliches Kind, welches ein Mädchen aus Schaffhausen geboren hatte. Als Vater genannt war ein gewisser Hans Pfund aus Schaffhausen. Um von der Unterhaltsverpflichtung frei zu kommen, kaufte dieser sich den Angeklagten, der behaupten sollte, er habe auch mit der Kindesmutter in Beziehungen gestanden. Gegen das Versprechen der Bezahlung von 20 Franken erwies ihm der Angeklagte diesen Liebesdienst und beidete am 17. November 1932 in Forstheim, er habe sich mehrere Male mit dem Mädchen eingelassen, obwohl er sie in Wirklichkeit nur vom Sehen kannte. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Meineids im Sinne der §§ 153 und 154 zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren unter Anrechnung von vier Monaten zwei Wochen Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Gleichzeitig wurde auf dauernde Unfähigkeit des Angeklagten, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, erkannt. In den Urteilsgründen betonte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Vöhringer, die Tat sei außerordentlich schwer und aufs Schärfste zu verurteilen; sie zeuge von berartiger Erbarmlichkeit und Gemeinheit, daß nur eine ganz exemplarische Strafe am Platze war. Der Angeklagte hat aus schmöder Gewinnlust gehandelt.

faant. In den Urteilsgründen betonte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Vöhringer, die Tat sei außerordentlich schwer und aufs Schärfste zu verurteilen; sie zeuge von berartiger Erbarmlichkeit und Gemeinheit, daß nur eine ganz exemplarische Strafe am Platze war. Der Angeklagte hat aus schmöder Gewinnlust gehandelt.

Noch ein Meineidsfall.

Ferner verhandelte das Karlsruher Schwurgericht gegen den 25 Jahre alten, bisher unbestraften Schuhmacher Dito Gichin aus Schoffheim. Der seit 11. Juli in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte ist wegen Meineids angeklagt. Er wurde am 1. Juli 1933 in Rastatt vor dem Amtsgericht in einem in Schoffheim anhängigen Unterhaltsprozess wegen eines unehelichen Kindes als Zeuge eidlich vernommen und tritt bei seiner Vernehmung ab, mit der Mutter des Kindes in Beziehungen gestanden zu haben. Dinterher kam die Wahrheit an den Tag und es wurde festgestellt, daß er sich mehrere Male mit dem aus Schoffheim stammenden Mädchen eingelassen hatte. Er bekennt sich schuldig. Das Schwurgericht verurteilte den gefändigen Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre sechs Monaten. Es wurde weiter auf drei Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit erkannt.

Freundliebs Jubiläums Angebote
aus den Abteilungen

Herren-Kleidung

- Lederol-Mantel 10.80
- Münchener Lodenmantel Original Lodenfrey 29.50
- Gabardine-Mantel Marke „Aquatite“ 36.00
- Macomac-Mantel lederleicht — wasserdicht 24.50

Leder-Jacke

- Vollchrom-Leder 33.00
- Lederweste 22.00

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes“

Pfannkuch
Selbstgekelterter Süßer
Apfelmoll
aus deutschen Äpfeln
Ltr. 26 Pfg.
... und 5% Rabatt

Eine AUSSTELLUNG schöner Handarbeiten

Reichlich vertreten sind Wollmodelle wie Pullover, Westen, Mützen usw.

zeigen wir in unsern Schaufenstern sowie in den Innenräumen. Die entzückenden Neuheiten werden Ihnen vielerlei Anregungen für Ihre Arbeiten geben. Wir laden zur Besichtigung freundl. ein. Als besondere Neuheit zeigen wir Ihnen:

Longistan
der neue Stich für Kissen und Vorlagen

RUDOLF VIESER
GmbH., Kaiserstraße 225

mietgesuche
Garage in der Nähe der Straße, geb. mit Preisang. u. Nr. 2987 i. Tagblatt.

2-3 Zim.-Bohn.
von alt. Kinderlos, Beamtenehepaar i. Bahnhofsnahe auf 1. Jan. od. später zu mieten gesucht. Angebote mit Nr. 8162 i. Tagblatt.

Moderne Leihbücherei
HANS SCHWARZ
Erbrinzenstr. 24. enthält nur neue, saubere Bücher bekannt Schriftsteller u. wird fortwährend durch Neuheit ergänzt. Jed. Band die Woche 20 J. Weder Einsatz n. Pfand.

Laden mit Büro
u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermieten. Zu erfragen Büro, Eichenstr. 74.

Insektin
das Radikalmittel zur Vertilgung v. Wanzen, Motten, Fliegen usw. Erhältlich bei:
Friedrich Springer, Markgrafstr. 52, Telefon 3263.

Stellengesuche
Stenotypistin
ledig, 31 J., ev. sucht das. Wirkungskreis, helfe auch i. Laden u. Haushalt mit. Wohnm. 20-25 A. Bahn-Anschluss u. gute Besoldung. Schriftbeding. Irene Bernh., Heidelberg a. N., Hauptpostlager 2.

Offene Stellen
Leichtes, fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. Weberei, Derm.-Wohnplatz 3.

Zu vermieten
Vollstr. 59, ist im 2. Stock eine schöne **5 Zimmer-Wohnung** mit Bad und reichl. Zubehör auf 1. Dez. od. früher zu vermieten. Kein Gegenüber. Näheres dol. i. 1. St. Kl. 3 Zim.-Wohn. 4. Stock, Seitenb., auf 1. Nov. zu vermieten. Kaiserstr. 179. Laden zu erfragen.

Zimmer
2 leere Zimmer mit Nebenraum u. großes, möbl. Zimm. zu vermieten. Näheres 49. Post. Gemütliches, ruhiges **Dauerheim** für alt. Pers. gebild. Stände, möbl. od. unmöbl. m. hoher Beschönigung. 85 J. in herrsch. Villa, gepflegt, Hausb., form. Zimm., schön. Garten. Vordereingang. Weinorten (Karlstr.) Charlottenstr. 8.

Jomms Gummischwämme

Neueröffnung!
Gebe hiermit meine Neueröffnung bekannt u. bitte das verehrte Publikum um gütigen Zuspruch. — Ich gebe nach wie vor **5% Rabatt in Sparmarken!**
H. R. Gohlke
Lebensmittel u. Feinkost Tel. 1492
Kaiserallee 7a (Nähe Mühlb. Tor) (vormals Pfannkuch-Filiale).

St. Jakobs Balsam
„Echter“ zu Mk. 3.—
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Reine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand — Nachahmung zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

Sie brauchen neue Schuhe
und zerbrechen sich sicher den Kopf — wohn dies Mal? — Denn Sie wollen doch in der Hausmode einen Schuh, der — nicht drückt — der auch den Bau des Fußes nicht — nicht zerkratzt — sondern in dem es eine Lust ist zu laufen. Freilich soll er auch der Schönheit nicht entbehren, allerdings einer **natürlichen Schönheit.** Gerecht wird solchen Forderungen mein sorgfältig ausgestelltes Schuhwerk, eine **fast unbeschränkte Auswahl** steht Ihnen darin bei mir zur Verfügung und zwar alles nur Qualitätsware. Nach obigen Punkten bekommen Sie unbedingt — das Richtige — im

Reformhaus Neubert
Karlsruhe 29 a

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 6. Oktober 1933

Ein Mann verfolgt sich selbst!

(6. Fortsetzung.)

Koman von Peter Kohge.

Copyright by Carl Duncker, Berlin.

Mann sich hinweggehen gelöst? Sie haben mir mehr als einmal von der Frau gesprochen, haben sie als art und reizvoll gefühl-

bert. Man muß kein Dilettant sein, um die Zusammenhänge zu erraten. „Nein, das würde man nicht, ganz einfach, liebes Fräulein Erna, das Einfache von der Welt: Der Bartelmeß hat sich aus Eiferhust auf den Hauslehrer seines Sohnes ins Wasser getürzt. Nehmen Sie an, daß es wäre, es ist vielleicht ein ganz klarer Fall. Nennen Sie einen Mann, um dessenwillen ich ein anderer aus Eiferhust töte, einen Mörder?“ Und plötzlich, während er die Endsilbe des letzten Wortes aussprach, blitzte Jech mit einem rötlichen Schrei über den Tisch und rief lautlos:

„Ich bin der unglücklichste Mensch von der Welt — lassen Sie mich allein! Ich muß allein bleiben.“

Da aber begann Erna, seine verkrampften Hände freizulegen, auf ihn einzureden, leise, beruhigend, und dennoch ohne die gewohnten leeren Trostworte:

„Ich will Psychiater werden. Ich bin sicher, daß Sie das alles viel ruhiger sehen, als es ist. Es wird sich entwirren, wenn Sie ruhiger geworden sind. Ich kenne Sie doch: Sie sind ein ehrfurchtiger Mensch. Sie sind weder neugierig noch hysterisch. Ich habe oft bei Ihren Diskussionen mit der Menschheit Ihre Ideen bewundert. Man kann nicht von Dienstag auf Mittwoch formamantel werden.“

Die ruhige, herzliche Stimme löste wirklich allmählich alle Erregung. Jech hand auf, befehlte ihre Hand in der linken und sagte, ihren Blick vernehmend:

„Vielleicht ist es so, wie Sie annehmen, ich glaube, es nicht. Jeder kann ich keine Selbsteinsicht der Aufklärung sprechen. Jederfalls dachte ich Ihnen herzlich.“ Er wandte sich um und verließ das Zimmer.

Erna blieb noch etwa fünf Minuten an der Tür stehen. Dann wachte sie, was sie zu tun hatte. Wenn sie sich auch noch so sehr gegen diesen einen anfangenden und unerträglichen Gedanken wandte, mochte Jech mittelbar oder unmittelbar an dem furchtbaren Tode dieses Bartelmeß schuldlos sein — ihr nächster Weg war zu dieser Frau, die „beständig“ hatte, daß ihr Mann seit mehreren Tagen Zeichen größter Nervosität gezeigt hatte. Warum konnte sie nur einer Art von Jech gegen die Unbekannte nicht Herr werden! Warum stellte sie sich Jech's Ideal unwillkürlich als einen Kämpfer vor? Erna trauerte, Physiognomistern und Kämpfern der Medizin zu. Du bist nicht in diesen armen und vielleicht schonlichen Menschen. Du mußt die Augen finden, an der er sich läßt! Ich bin — daran kann gar kein Zweifel sein! Und du wirst mit der Frau sprechen, die er liebt, um ihr in die Augen zu sehen!

9. Kapitel.

Jech hand vor dem Haufe: Sollte er zu dem von Erna Thaller empfohlenen Arzt gehen? Sollte er sich wirklich durch Hypnose sein „Geheimnis“ entlocken lassen? Das würde nun noch ein paar Stunden aufgeschoben werden. Es gab Besseres. Schon als er den Schluß der Zeitungsnote hier entgegengenommen hatte, er lesen hatte, war er entschlossen gewesen, sich dieses Gefährts noch

Die Studentin seigt mit ätternem Binger auf eine Ueber-

schwindel eines Induzierten. Gestern abend gegen sechs Uhr fanden zwei Fißiger, eines etwa dreißigjährigen Mannes, die außer einer klaffenden, tiefen Stirnwunde keine Verletzung am Körper. Aus den Papieren des Toten konnte keine Identität festgestellt werden: Es ist der Direktor der Vereinsten Wandrad-Abteilung — Robert Bartelmeß. Man glaubte anfangs an einen Mord, aber wie die Polizei feststellte, lag der Kopf so auf dem Boden, daß man die Verletzung einsehen konnte, daß die Wunde zweifellos hier von herrührt; zumal ein größerer Gegenstand, die goldene Uhr und ein Ring bei der Leiche gefunden wurden. Nach Frau Bartelmeß, die durch den Selbstmord ihres Gatten völlig niedergedrückt ist, befindet, daß ihr Mann seit mehreren Tagen Zeichen größter Nervosität gezeigt habe. Er hatte vorgeschrien nach einem Streik das Haus verlassen. Die materiellen Verhältnisse des Selbstmörders sind vollkommen geregelt, man kann daher nur annehmen, daß er die Tat in plötzlicher Eile und in Verzweiflung begangen hat. Die Leiche wurde be-

graben und ins Seemannshaus gebracht. Jech's schlauer Blick, er fällt in minutenlange Bewußtlosigkeit, gab ihm Wasser zu trinken. Aber während sie diese ärztliche Hilfe mit geübten Fingern leistete, riefen durch ihren Kopf hundert einander widersprechende Gedanken, die sich endlich, als Jech die Augen aufschloß, an einem einzigen anknüpfen; und wenn sie ihn auch immer von neuem wegnäherten, verdrängte er brante sich ein, atell und idiomatisch: Dieser Bartelmeß war Jech's Feind, dieser Bartelmeß war tot aufgefunden worden, Jech war seit dieser Nacht verheiratet, war daraus etwas anderes, mehr als als ...

„Mit Ihnen besser?“ fragte sie und hörte zu ihrer Verwunderung ihre eigene brüchig heraussagende Stimme.

Jech nickte. Er war sofort noch und gefügt. Ein Gefühl von Erleichterung umhüllte Erna's, nun war alles klar. Ein Irrtum der Polizei. Robert Bartelmeß war mit einem Stein erschlagen und ins Wasser geworfen worden. Ein harter Kriminalfall. Der Mörder hieß Karl Jech und hatte die Tat in einem „second stay“ begangen. Und dennoch war er schuldig, mehr als schuldig! Denn er hatte den einäugigen Menschen getötet, den er unbenutzt hatte!

Stochmal's fragte die ältliche Stimme: „Mit Ihnen wirklich besser?“ Und er vermochte zu antworten: „Danke — es war nur der erste Schod. Versetzen Sie, diesen Mann konnte ich gut. Ich habe ihn oft gesehen — sein Tod — sein Selbstmord hat mich sehr erschreckt!“

Erna hatte seinen Puls gefühlt, der sonderbar langsam und ruhig schlug. Lange lag sie ihm in die Augen — nehm, nehm! So sah kein Mensch aus, der einen anderen tötet! Das war der Akt eines gebeten Bildes, hinter dem die Kunde her sind, offen und ohne Nachdruck, aber mit dem Entzügen des drohenden Todes. Sie sah ihn ernst an:

„Ich kann Ihnen nicht eher helfen, als Sie sich mit anderen trauen. Sagen Sie mir ehrlich, hinst Ihr verheiratetes Leben mit dem Selbstmord des Herrn Bartelmeß zusammen? Hat dieser

licher Waage ginge, daß dem Volke zu und schwenkt zum Heilich keinen rechten Blick mit der flatternden Fahnenfeder über dem Kopf. Dann wendet er sich kurz ab und tritt mit sich wogendem Schritt den schwebenden Tisch, unter dem eine trübe Tische dunkle und heitere Lüge für ihn bereithält.

Auf den Blick des Mitschöpfers wird ihm ein Strich um den Hals geschlungen, und die beiden Daumen werden mit einem leisen Knacken aufeinander gedrückt. Die beiden Hütten haben den Krokodilantel hoch und schwebend ihn mit wuchtigen Schwingen umhüllt. Jech und gerade steht er einige Sekunden in der Luft. Dann lacht er sich in das vom vortägigen Gewitterregen gefüllte Wasser ab. Alle Augen fallen auf das letzte Behälter, unter dem sich das Schicksal eines Menschen vollzieht. Wie eine verlorene Hoffnung treibt der Federhut an Tat und der Wegung des Stromes zu.

Wird ihm der Feindart vermehren und dem Stuhl wieder versinken lassen? Oder hieft er jetzt und noch immer schweigend seinen Arm über dem da unten? Die Schöpfen bilden einander unglücklich an. Sollten sie schon das Zeichen geben? Da tritt der Kammerdiener vor, und ein Aufstehen geht durch die Reihen. Die beiden Hütten stehen aus Verbestärken an dem Tisch. Er gibt keinen Zoll nach. Sie verobepeln ihre Anstrengungen. Umhüllen, ändern nichts an der Unmöglichkeit des Hochziehens ...

Nun sollte Sebastian doch kein „Sebanianer“ mehr sein. Das Dadel hatte ihn ledig geklopft, und er blies trocken nach unten? Der eine Matrosen erlauch nach ihm. Alles drängt nach dem Hande der Mauer. Dange Sekunden vergehen, bis der Kopf des Zankers sichtbar wird und seine Rechte das andere Strickende aus dem Wasser hält ...

Nicht umsonst hatte Sebastian Sebanianer Schwimmport getrieben und nach blutenden Mühen in den Gefassen geklopft. Heute hatte er das Gottesurteil in eigene Rechte genommen, den Sebanianer geschrieben, das Ziel angelegt, beide hinter dem Stromfratzen einen Moment zwischen schwebenden Weiden verknüpfen, um wieder untereinander und am jetzigen Ufer durch die Gelerbte in der Wald und in die fremde Markt verzwunden.

Sebastian Sebanianer. Vierhundert Jahre später wärst du Sebanianer geworden.

Dreimal und doch nicht.

Heiteres Geschichtchen von Eilhard Erich Pauls.

Aber nun frönte der Köhler, wie er denn heißen sollte. „Pa!“ machte Großvater Pa, denn dies war eine überrückende Frage. War etwa ein Großvater dazu, sich die Namen für seine Enkelkinder auszuwählen? Aber der Pastor nahm die Antwort für voll. Sie hatten hier wunderliche Namen, und das Mittagessen wartete. Er kaufte, und der Köhler stellte den Schein aus und untertrieb als Zeuge.

Großvater nahm sein Paket, und wie er es in die Wiege legte, weil er doch noch einen zum Abschied trinken wollte, da war das andere Bier noch geworden und trübe. „Mit Pa!“ hörte Großvater. Da hatte er die Wärme vermischt, und Sebanianer war zweimal getauft worden. Aber das wird ihr wohl nicht schaden, und die Bestenkte können es nicht früh genug lernen, doch sie etwas auf sich nehmen müssen, was eigentlich und von nichts merken lassen, und den Kaufschein hatte er. Es tat ihm freilich um den Schlaf sehr, den er stehen lassen mußte. Nun wieder Großvater das richtige Paket ein und hob sich aus dem Hause. Es wurde ein schöner Heimgang. Sie waren beide satt und hatten es nicht eilig.

„Pa!“ sagte Großvater und legte das Paket in Witters Beth. „Pa!“ er lag getauft, dreimal. Aber den Schein habe ich, und er war sehr mit sich zufrieden.

Das Alter der Schilfröte kann man an ihrem Ringer ablesen. Wenn sie die Ringe im Stamm der Wanne das Alter des Stammes angeben. Die Schale der Schilfröte ist aus kleinen Wiedern aufeinandergeleitet, und jedes dieser Wiedere ist in jedem Jahr, genau wie der Baum, einen neuen Ring an. Wenn man daher wissen will, wie alt die Schilfröte ist, braucht man auch bei ihr nur die Wiederschichten zu zählen. Das bietet aber auch gewisse Schwierigkeiten, da eine Linie sich leicht mit der anderen vermischt; immerhin wird es möglich sein, eine ungefähre Antwort zu bekommen. Im Londoner Zoo befindet sich eine der ältesten Schilfröten. Sie führt den Namen Marmaduke und ist über zweihundert Jahre alt.

nüßer. Hinter dünnen Tälern, von Schwämmen flankiert und bedeckt, ein mittelgroßer Mann. Schmal, aber mit weitverbreitetem Gesicht, eine Feder an dem verhältnismäßig großen, die im leichten Morgenschleier wie ein quater Witz stritt. Sein Gang ist federnd und verknüpft, das Gesicht beobachtend, nähert sich der Türschwelle der Stube. Daß er, der bislang namenlose Fremdenknecht, plötzlich im Kreuzfeuer von Hunderten von Augen liegt, gibt ihm eine Befriedigung der Haltung, die in ungekostetem Gewand zu dem Jubel hinhil, den sonst die „Fallen“ boten.

„Dieb! ...! Dieb! ...!“ tönt es im Sprachrohr. Die sieben Diener beim Dadel treten hinter die sieben Schöpfen, die denn das Gesicht in dem Schwingen angelacht, das die Schöpfen beschließen. In Rücken der Stufen macht Sebastian halt, das Stuhlchen von Dänen getriggt, über das die Sonne mit kupfernem Schein spiegelt.

Das Geschiebe der Menge vertritt augenblicklich, sobald der Schöpfenstiel vortritt und den Gerichtsrieden brennt. Drei schmetternde Fanfaren gehen der Menge voraus, die der Verlesene wortlos anhört. Auch an der ersten, zweiten und dritten Frage im Schöpfenstuhl antwortet er mit Still-schweigen. Keine Silbe der Vertreibung kommt über seine Lippen.

Gerade das besorgliche Schweigen läßt die Erwartung der Menge brennender werden. Das glückliche Ereignis des Stromes brummt wie eine schmerzliche Melodie im Kontrabaß. Nur die Sonne scheint, ohne Heuler und läßt ihr Licht leuchten über die Gärten und die Auen, die vielleicht nicht viel schlechter sind.

Wieder strahlen die Trompeten. Der Schöpfenstielmann gibt sich an den Hand der Krähne, an die Seite, die dem Strom am nächsten liegt. Der Diener beim Dadel tritt hinter ihn, löst den Schwanz an Boden und mit weißem fadenförmiger Stimme, die sich gewandt, den Strom: „Wasser, ich beschwöre dich, nimm diesen Menschen in deiner Hand auf, wenn er irgendwelchen schuldigen ist, was ihm zur Last gelegt wird.“ Die Schöpfen erheben sich mit würdevoller Gleichgültigkeit von den Stühlen, und der jüngste aus den Stieben springt zu dem Dadel hinab: „Wir geben ihn dem Dadel an Recht und Kraft frei!“

Die Dadel wollen den Prüfling bei den Armen lassen. Aber Sebastian wehrt die Zugreifenden ab, dreht, als ob es zu froh-

Der Junge war fünf Tage alt, als sein erster Sonntag anbrach, und die Inseln verlangte, daß er an seinem ersten Sonntag getauft wurde. Aber die Mutter lag seit zwei Tagen im Fieber und mußte vor sich selber nichts. So lag der Großvater, und der hieß Pa Jechsen, leidend seinen Strohrock an, denn getauft mußte das Kind werden. Er wickelte den Jungen ein, hakte ihn wie ein Paket unter den Arm und tröste ab. Der Pa hieß bis Keitum war gut zwei Stunden lang. Großvater Pa mußte sich ausrichten. Es lag auch ein Boot am Strom, das ein hohes, anders aussehendes, und das Paket wurde auf der Bootsbank abgesetzt. Aber der Junge hing an Klären an, und da hatte er sich durchgeh gemacht. „Schön!“ sagte Großvater Pa, „ein erstes Mal bis Du ja eigentlich schon getauft.“

In Keitum hatte die Kirche doch schon angefangen, und so gingen sie beide ins Wirtshaus, denn sie hatten beide Durst. Die arme Wirtin stellte sie, sie nahm es mit in die Kammer, wickelte es trocken und legte es in die Wiege. In der lag ihr eigenes Wirtshaus, aber das war schon am vorigen Sonntag getauft. Sebanianer Engelken hieß das Mädchen, und die beiden Wirtin vertragen sich gut. Sie waren satt und schliefen in einem Bett. Großvater Pa lag vor der Kaminleuchte. Er wachte doch, daß dies auch dazu nötig wäre. Der Junge mußte getauft werden, und Wasser allein tat es freilich nicht. Es hörte den Großvater niemand. Erst wie die Menschen aus der Kirche traten, kam es dem alten Mann, als ob er da eigentlich etwas zu tun hätte. Wo war wohl etwas Kind aufgefunden. Es war eine ziemlich alte, das Kopf schwanke. Aber Großvater Pa hand aufrecht vor dem Pastor, der fragte ihn nach seinem Begehren. Nichtig! antwortete Großvater Pa und mochte schreien. Aber im Wirtshaus hatten sie nun genug an tun und keine Zeit für ihn. Er fand schon seinen Weg. Eines von beiden Wirtshaus mußte es ja sein, sie schliefen wunderlich ankommen in einem Bett. Großvater Pa mußte vergnügt die Augen ein. Ja, das kann dir wohl gefallen, Junge! Aber dann nahm er eines von den Wirtshaus, steckte es als Paket unter den Arm und trugte in die Kirche. „Pa!“ lachte er frohlich,

Don

Dr. P. Schramm.

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Das Wasserheil.

Don

K. Jans.

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

Man der Herr in Sitt und Braud... Die Welt ist... Die Welt ist... Die Welt ist...

